

EL SALVADOR

radio
venceremos

señal de libertad SIGNAL DER FREIHEIT ★

Nr. 11/12, 3,-Spende, 1 Jahr "Signal der Freiheit"

Die internationale Zeitschrift von Radio Venceremos



Berichte Analysen Dokumente

Radio Venceremos



Offizielle Stimme der FMLN

*“Organisieren, kämpfen und siegen für die Arbeiterklasse und das Volk”,
Übersetzung des Titelfotos*

Para los lectores que lean español: Solidarizate con nuestra lucha, suscribete a “Senal de Libertad” en español!

Rompe tu tambien el cerco informativo de la dictadura y el imperialismo, en estos momentos en que la RADIO VENCEREMOS esta siendo interferida suscribete a nuestro boletin e informate sobre el desarrollo de nuestro proceso.

El cuadro de suscripciones es el siguiente:

Europa:

1 ejemplar	1.50
6 ejemplares	8.00
12 ejemplares	16.00

(U.S. dolar)

Envia tu cheque al apartado postal 23-63, telcor, Los Escombros, Managua, Nicaragua, a nombre de Julio Ernesto Molina.

Inhalt

Krieg und Klassenkampf	2
Clelia	4
Duarte	6
Interview mit Cdte. Mercedes del Carmen Letona, “Luisa” <i>Analyse der aktuellen Lage</i>	9
Kommunique der Comandancia General der FMLN	13
BRAZ: Es gibt keine Drohung, die uns aufhalten kann	14
Eine einzige und anhaltende Offensive	16
Cacahuatique	17
Die Mächtigen sind nicht so mächtig <i>von Miguel Ventura, Seelsorger in Morazan</i>	18
Das Lied: eine andere Waffe, um zu siegen	20
Interview mit Walter Mossmann	21

Impressum

Hrsg.: Freundeskreis Sistema Radio Venceremos
V.i.S.d.P.: Helene Kapolnek

Vertrieb: Sistema Radio Venceremos (SRV),
Lütticher Str. 66/64, 5000 Köln 1, Tel.: 0221/
523192

Wir danken dem “Schauplatz”, Köln, für den Satz zum Selbstkostenpreis und der Druckerei Ginheim, Frankfurt, und dem “Zypresse”-Druck, Frankfurt, für den kostenlosen Druck.

©Sistema Radio Venceremos; Nachdruck von Artikeln mit Quellenangabe nach Rücksprache
Informationsstelle El Salvador: Sterntorbrücke
13, 5300 Bonn 1, Tel.: 0228/692030

Abo

Signal der Freiheit erscheint monatlich. 12 Hefte kosten 25,- DM (zuzüglich Versandkosten).

Bestellungen nur an: SRV, Lütticher Str. 66/64, 5000 Köln 1

Zahlungen nur an: Karl Müller, BFG Köln (Zweigst. Chlodwigplatz), BLZ 370 101 11,
Kto.-Nr. 2106872500

EDITORIAL



Männer und Frauen wie Clelia

Sich der spalterischen Regierungspropaganda entgegenzustellen, den ideologischen Vorspiegelungen, die die Mächtigen benutzen, um ihren Kampf, um an der Macht zu bleiben, zu überdecken, ist eine Frage der Praxis und nicht des Geredes.

Ein Beispiel für dieses Vermögen ist Lilian Mercedes Letona

Ihre Freilassung sollte der Höhepunkt der Amnestie vom Mai vergangenen Jahres sein. Die bekannteste Gefangene, die das Regime in diesem Krieg gemacht hat, aus dem Gefängnis gehen zu sehen, sollte die Welt davon überzeugen, daß die Amnestie tatsächlich eine Geste der Aussöhnungsbereitschaft und ein Symbol für einen echten Wandel zur Demokratie ist. Sich dieses politischen Kalküls der Herrschenden bewußt, wartete die Kommandantin vor dem Gefängnis von Ilopango auf die Fotografen und Reporter der internationalen Presse und zerstörte mit einer einzigen kurzen Stellungnahme diese ganze Propagandakampagne um ihre Freilassung:

„Die Amnestie ist lediglich ein politisches Manöver. Ich werde mich unverzüglich erneut dem revolutionären Kampf anschließen.“

Einige Wochen später fiel sie im Kampf; ermordet von den Leuten, die der Welt mit ihrer Freilassung einen „demokratischen Wandel“ in El Salvador vormachen wollten.

Es sind Männer und Frauen wie Clelia, die durch ihren täglichen Einsatz die politischen Pläne und deren „theoretische“ Rechtfertigungen, die die USA entwickeln, um ihre militärischen Absichten zu verbergen, als Propagandalügen entlarven und zum Scheitern verurteilen

Jetzt, nach der Wahl in El Salvador und vor der in den USA, hat die Propaganda besondere Bedeutung gewonnen. Seien es fiktive Projekte wie die „duartschen Reformen“, die Demokratisierung, die Programme zum Wiederaufbau der Wirtschaft oder Kampagnen zur Desinformation über die politische und militärische Lage im Land: allen diesen Projekten ist gemeinsam, daß es Täuschungsmanöver sind, mit deren Entwicklung und Umsetzung hunderte von Experten beschäftigt sind, die darum bemüht sind, die von den USA gemachten Erfahrungen in psychologischer und propagandistischer Kriegsführung anzuwenden.

Aber in Washington vergißt man einen entscheidenden Umstand: daß es durch das Beispiel von Frauen und Männern wie Clelia schon Zigtausende geworden sind, deren Taten nicht mehr Aktionen aussergewöhnlicher Kämpfer sind, sondern Ausdruck des täglichen Kampfes eines Volkes, das die verschiedensten Formen des Widerstandes verbindet, um seine Freiheit und Selbstbestimmung zu erobern.

Duartes „Politik der Öffnung“ bricht unter dem Protest der Mütter, ihrer permanenten Herausforderung der Mörder ihrer Kinder, die frei durch die Straßen laufen — frei um weiterzumorden —, zusammen. Die Demagogie des „Sozialpaktes“ ist von der Stärke und dem hohen Organisationsgrad der tausenden von Arbeitern zerbrochen worden, die mit ihren Streiks jeden Entwurf über „Versöhnung“ und „sozialen Frieden“ der blutdürstigen salvadorianischen Oligarchie ins Widersinnige führen.

Die durch die internationalen Agenturen verbreitete Version von einer Schwächung der FMLN und einer Stärkung der Regierungsarmee, deren Grund neue Sympathie der Bevölkerung für die Regierung sein soll, wird nicht nur durch die revolutionären Kämpfer widerlegt, die das Wasserkraftwerk Cerron Grande im Sturm nahmen und den gesamten Überlandtransit im Osten des Landes kontrollieren, sondern mehr noch durch die Tatsache, daß auch nicht einer der zigttausend Zivilisten, die in den Zonen leben, in denen die FMLN operiert, die Aufständischenbewegung verrät, obwohl diese schon nicht mehr geheim, sondern in Kolumnen und ganzen Bataillonen operiert.

Der Plan zum „Wiederaufbau der Wirtschaft“ scheiterte an der Initiative von tausenden von Milizionären der FMLN, die die tatsächliche Macht in den vier östlichen Departementen ausüben, die entscheiden, wo und wann es Strom gibt, wie der Straßenverkehr funktioniert; die die Wirtschaft organisieren und entscheiden, was angebaut wird und was nicht.

Es gibt Leute wie Napoleon Duarte und Eugenio Vides Casanova, die ihre Aufgabe, die ihnen die US-Administration zuweist, perfekt erfüllen. Sie lernten sehr schnell ihre Rollen als um den Frieden besorgter Staatsmann oder väterlicher Militärführer darzustellen.

Es gibt Leute wie Oberst Monterrosa, die auf virtuose Weise mit den Medien spielen. Monterrosa zum Beispiel bringt es fertig, sich vor der internationalen Presse wie ein Held aufzuspielen, während sein eigenes Hauptquartier von der Brigada Rafael Arce Zablah (BRAZ) der FMLN angegriffen wird. Jeder andere Militärführer, dem das passiert wäre, hätte sich den Vorwurf der Unfähigkeit gefallen lassen müssen.

Trotz alledem und wenn man insbesondere auch die Unterstützung durch die Presse (sei die nun systematisch oder naiv) bedenkt, erreichen sie doch nur sehr vorübergehende Erfolge. Den Beweis für die Dauerhaftigkeit ihrer „Erfolge“ sind sie nicht in der Lage anzutreten, denn in El Salvador ist jeder politische Plan, jede Theorie, jeder „Erfolg“ ständig und mitteleislos dem Krieg und dem Volk unterworfen, das diesen Krieg führt.

In den Kriegen gab es immer große Reden, vielfältige Mythen und sophistische Propagandalügen. Das sind die Mechanismen, derer sich die Mächtigen immer bedient haben, um sich die Völker für ihre Kriege zu verpflichten, in denen es immer nur um die Kapitalinteressen ging, und nie um die Interessen der Völker. In dem Moment, in dem nun dieselben Völker für ihre eigenen Interessen zu den Waffen greifen (wie z.B. in El Salvador), verlieren diese Mechanismen der Herrschenden ihre Wirksamkeit. Es ist dann das Volk selbst, das mit seinen Aktionen jede Demagogie zum Scheitern bringt. Das gelingt ihm, weil es schon nicht mehr Objekt von Betrug, sondern Eigentümer seiner eigenen Geschichte ist, fähig sie zu erklären und zu gestalten.

Es ist gar kein revolutionäres Gerede notwendig. Es genügt der tägliche Kampf eines organisierten Volkes, damit jeder politische Plan, den sie für El Salvador ausbrüten und der nicht auf dem Respekt vor der Stärke, die dieses Volk schon erkämpft hat, basiert, scheitern muß.

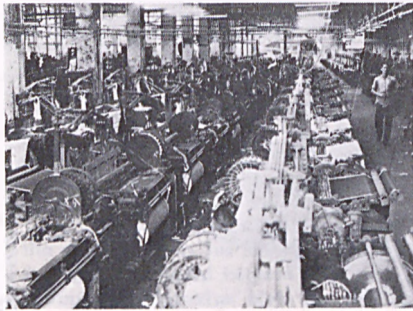
Während sie in Washington immer noch Deklarationen über die sogenannte „Herbstoffensive“ oder gar „ofensivates“ abgeben, die immer absurder werden, und Behauptungen darüber aufstellen, daß die salvadoreanische Guerilla von cubanischen und nicaraguanschen Kommandanten ausgebildet wird, haben die salvadoreanischen Massen unumkehrbar ihren revolutionären Kampf entwickelt und die von der FMLN geführten Militärkampagnen wurden zu einer kontinuierlichen und allgemeinen Offensive.

Einmal mehr haben die Herren Invasoren nun Gelegenheit darüber nachzudenken, daß eine Propagandaerfindung nichts gegen die Realitäten auszumachen vermag, die von zigttausend Frauen und Männern, die in El Salvador, ohne viel zu reden, Geschichte machen, geschaffen werden. Diese Frauen und Männer sind wie Clelia, die mit ihrer Eingliederung in den Kampf, in dem sie an einem der ersten Augusttage des vergangenen Jahres fiel, für immer das demagogische Projekt der Amnestie zum Scheitern brachte.



I. Illusionen

Die Streikbewegung, die Anfang dieses Jahres in El Salvador wieder entstand, erweiterte und festigte sich so stark, daß das Projekt "Sozialpakt" der neuen christdemokratischen Regierung von Napoleon Duarte dadurch heute praktisch lahmgelegt ist; dementsprechend haben sich viele Illusionen und oberflächliche Analysen, die in den drei Jahren des Krieges entwickelt wurden, zerschlagen:



- Der Plan der Oligarchie und ihrer Streitkräfte. Man glaubte wirklich, indem man tausende von Gewerkschaftern umbrachte, politische Arbeiterkader zerschlug und deren offene Organisationen demontierte, mit der Arbeiterbewegung fertigge worden zu sein und die Krise des oligarchischen, kapitalistischen Modells von El Salvador gelöst zu haben.
- Die Illusion der Christdemokratie. Ihr Plan und größtenteils auch der Plan der Amerikaner, als Element einer reformistischen Perspektive in El Salvador die Arbeiterklasse am Reformplan teilnehmen zu lassen, sobald die Volksorganisationen zerstört sind, die es in den 70er Jahren fertiggebracht hatten, die Arbeiterklasse und die Bauern in den revolutionären Plan zu integrieren.
- Die Auffassung, daß ab 1981 die militärische Konfrontation die Konfrontation der Klassen aufschob oder ersetzte, und weiter, daß die Lösung militärisch sein kann. Dies ist vor allem die Grundlage von Reagans Politik.

Diese 3 Fehler kennzeichnen nicht nur die verschiedenen politischen Kräfte, die – jeweils mit ihren eigenen Methoden und Zielen – der salvadorianischen Revolution entgegen stehen, sondern sind in einigen Punkten auch typisch für einen bestimmten Teil der Linken, der dem revolutionären Prozeß und seinen Vorkämpfern FMLN skeptisch gegenübersteht. Ob von links oder rechts, die Fehler dieser Interpretationen beruhen auf der gleichen Grundlage: nämlich den Krieg als ein Phänomen außerhalb oder an-

stelle der sozialen Konfrontation zu sehen (deren Ausdruck er ist), und weiter, die FMLN als entscheidend nur in der Wechselbeziehung von Kräften auf dem militärischen Gebiet und nicht im Klassenkampf zu sehen.

Wer die Entwicklung der FMLN als militärische Kraft nur in der Funktion des Auslösers des kriegerischen Konfliktes sieht, in der allgemeinen Form, wie er sich seit 10. Januar 1981 entwickelte, und nicht in der Funktion des Klassenkonfliktes, die in nicht um-

schaftskämpfe sowie die Aufstandsbe-
wegung, die politischen und militäri-
schen, demokratischen und revolutio-
nären Kämpfe zu entwickeln und mit-
einander zu verbinden, und mit diesen
gelang es in den 70er Jahren, das Re-
gime in eine irreparable Krise zu stür-
zen und die revolutionäre Situation
herbeizuführen.

Die fundamentale Erfahrung der
Volkskräfte in diesem 50 Jahre langen
Weg ist heute Teil der salvadoriani-
schen Arbeiterklasse. Der Gewerk-

Krieg und Klassenkampf

kehrbarer Form am 22. Januar 1932
entwickelt wurde, der kann die militä-
rischen, politischen und sozialen Phä-
nomene nicht verstehen, die für die
Situation in El Salvador entscheidend
sind.

II. 1932

1932 ist der Ausgangspunkt, aber
nicht der Beginn des Klassenkampfes.
Dieser hat schon viel früher zu großen
Konfrontationen (hier sind wir heute
immer noch), zu Aufständen wie dem
von Anastasio Aquino und zu zahlrei-
chen Massakern geführt. Der Aufstand
und das Massaker von 1932 bilden den
Anfang der speziellen Organisation, die
die herrschenden salvadorianischen
Klassen der politischen, militärischen
und wirtschaftlichen Macht des Landes
übergaben und die sich in ihrem Wesen
bis heute nicht geändert hat. Anfang
auch für Organisation und Kampfform-
en, die die unterdrückten Klassen bis
heute entwickelten.

Seit Januar 1932 hat es keinen Frie-
den gegeben in El Salvador. Weder so-
zialen Frieden noch Frieden im Sinne
von Abwesenheit militärischer Repres-
sion einerseits und Widerstand gegen
diese andererseits. Das heißt, das, was
stattgefunden hat, sind verschiedene
Formen des Klassenkampfes.

Die Niederlage, die die Arbeiterklas-
se 1932 erlitt, bewirkte, daß die ge-
werkschaftlichen und politischen Orga-
nisationen verschwanden und mit ih-
nen die Perspektive der gewerkschaft-
lichen Kämpfe, der Aufstände oder der
bewaffneten Kämpfe. Der weitere Weg
mußte lang und voller Niederlagen und
Fehler sein, bevor es gelang, die Arbei-
ter- und Bauernkämpfe, die Gewerk-

schaftskampf um zu überleben und der
bewaffnete Kampf für die Revolution
können in einem Land wie El Sal-
vador nicht als Alternativen entwick-
elt werden. Sie sind notwendige und
sich ergänzende Elemente, die vermei-
den sollen, daß die Konfrontation der
Arbeiter und Bauern mit dem Hunger-
system und mit der etablierten Repres-
sion sie nicht zur gleichen Niederlage
wie in 1932 führt.

III. 1981

Seit 10. Januar 1981 schwiegen die
Waffen nicht mehr. Im Laufe von fast
3 Jahren hörte man die Streikparolen
und die lauten Arbeiterversammlungen
nicht mehr. Dies darf man trotzdem
nicht als einen Bruch mit der histori-
schen Erfahrung der salvadorianischen
Arbeiter verstehen.

Der Plan, der darauf hinauslief, daß
der Generalstreik der Generaloffensive
der FMLN folgen mußte, scheiterte.
Nicht aufgrund fehlender Bereitschaft
oder fehlender Unterstützung der Ar-
beiter für den demokratisch-revolutio-
nären Plan der FMLN-FDR, so wie es
Reagan, Duarte und D'Abuisson ver-
suchten glaubhaft zu machen, sondern
aufgrund der revolutionären Bewe-
gung. Ihr Mangel an Einheit, Klarheit
und Mut ließ den richtigen Augenblick
für die Offensive vorbeigehen und hat
dem Regime somit gestattet, sich vor-
zubereiten und mit der systematischen
Repression gegen die politischen Orga-
nisationen und offenen Massengewerk-
schaften fortzufahren.

1981 wurden nur die Pläne zum
Streik vereitelt und die gewerkschaft-
liche Organisation zerschlagen, wobei
die politisch-militärische Organisation

der Arbeiterklasse gefestigt wurde. Ab 1932 gab es jahrzehntlang keinen Freiraum für politische Aktivitäten der Arbeiterbewegung. Nach 1981 dauerte es weniger als 3 Jahre, bis die Gewerkschaften sich wieder legal äußern konnten. Während dieser Zeit wurden neue Freiräume geschaffen, die es vorher nicht gab: Im Zusammenhang mit den Ereignissen am 10. Januar wurde es möglich, eine eigene Armee aufzubauen, Rückzugsgebiete zu erobern und zu festigen und die politischen, sozialen, produktiven, kulturellen und militärischen Strukturen der "poder popular" im ganzen Land zu entwickeln.

Wie kann man eine Klasse für zerstört erklären, wenn sie zum ersten Mal über diese Kampfinstrumente und Bedingungen verfügt?

Die salvadorianischen Arbeiter haben den 10. Januar nie als Niederlage angesehen, obwohl sie das Scheitern des Generalstreiks und die nahezu vollständige Zerschlagung ihrer gewerkschaftlichen Organisationen analysiert und sich realistischerweise eingestanden haben. Nur so erklärt es sich, daß sie sofort anfangen, neue Formen der Organisation, der Koordination und des Kampfes, neue Pläne und neue Richtungen zu entwickeln.

IV. 1984

Die schnelle Ausbreitung der gewerkschaftlichen Bewegung Anfang 1984 ist nicht Ergebnis einer politischen Öffnung im Rahmen der Wahl oder danach im Rahmen der Regierung Duarte. Im Gegenteil, sie entstand trotz der vielen Repressionsmaßnahmen, inklusive der Todesschwadronen, die ohne jegliche wirkliche Veränderung beibehalten wurden und die vor wie nach den Wahlen in gleicher Weise zu spüren waren.

Der neue gewerkschaftliche Aufschwung läßt sich auch nicht nur durch die dramatische Zuspitzung der wirtschaftlichen Lage erklären, worunter die Arbeiter leiden (ein Produkt der totalen Umwandlung der Wirtschaft in eine Kriegswirtschaft mit Phänomenen wie der konstanten Kapitalflucht und der Korruption, die notwendigerweise im gleichen Rhythmus wie der politische und moralische Zerfall des Regimes aufblühen). Obwohl die wirtschaftliche Krise und das offensichtliche Scheitern aller reformistischen Pläne, um die Krise zu lösen, Grundlage erneuter Gewerkschaftskämpfe sind, bleibt das entscheidende Element das militärische Vorrücken

der revolutionären Kräfte. Es ist die von der FMLN erreichte militärische Macht, die den Raum öffnet, in dem die weiteren Formen des Klassenkampfes wieder zum Ausdruck kommen können: die gewerkschaftliche Organisation, die Demonstrationen, die Streiks, die Forderung nach demokratischen Rechten . . .

Diese Kämpfe und ihre große Wirkung auf die politischen und wirtschaftlichen Pläne der neuen Regierung und auf den strategischen Plan der Nordamerikaner sind der beste Beweis dafür, daß die Strategie richtig ist, die die FMLN, nach einer langen und notwendigen internen Diskussion, einheitlich annimmt und in die Praxis umsetzt: die militärische Konfrontation als das Entscheidende und Überwiegende zu sehen, und weiter, den Aufbau der militärisch-strategischen Kräfte und ihren offensiven und dauerhaften Einsatz gegen die Regierungsarmee als vorrangig anzusehen.



Durch das Wiederaufblühen des Arbeiterkampfes und des Kampfes der Stadtbevölkerung im allgemeinen zeigte es sich, daß die Entscheidung der FMLN, sich konsequent an der Tatsache zu orientieren, daß der Klassenkampf sich in einen allgemeinen Krieg verwandelt hat, nicht die geringste militärische Konnotation besitzt und niemals die Ersetzung des Massenkampfes durch eine rein militärische Konfrontation bedeutet. Im Gegenteil, es war ein notwendiger Schritt um zu erreichen, daß die Massen zur Erfüllung ihrer entscheidenden Aufga-

be, die in der Lösung des Krieges und des Klassenkonfliktes beruht, zurückkehren konnten.

Folgendes ist sicher: den Krieg auf dem Land weiterzuentwickeln, bedeutete zwangsläufig, daß die Führungs- und direkte Anwesenheitskapazität der FMLN in den städtischen Kämpfen geschwächt wurde. Aber die Geschichte bestätigt, daß es notwendig und richtig war, daß die Revolutionäre, die als Vorhut organisiert waren, die Hauptverantwortung des Krieges übernahmen, und daß es adäquat war, sich auf die Arbeiter in den Städten zu verlassen und auf ihre Fähigkeit, ihre eigene Linie und Form des Kampfes zu entwickeln.

V. Perspektiven

Der Vorschlag der FMLN, eine Verhandlungslösung für den kriegerischen Konflikt zu finden und eine provisorische Regierung mit der Beteiligung von einigen Teilen der Bourgeoisie zu bilden, hat zu einigen falschen Interpre-

tationen geführt, die davon ausgehen, daß die FMLN, als sie mit dem Regime und der hinter ihm stehenden imperialistischen Macht militärisch konfrontiert wurde, ihre ursprüngliche Herkunft und ihre Klassenziele aufgegeben hat. Nichtsdestoweniger werden diese Mißverständnisse heute durch die tatsächlichen Gegebenheiten erklärt.

Wenn die Entwicklung des Krieges als wichtigstes und entscheidendes Element des Kampfes nicht bedeutete, den Klassenkampf zu ersetzen, kann ein Ende des Krieges noch weniger Beendigung des Klassenkampfes der Ar-

beiter für eine Gesellschaft frei von Ausbeutung bedeuten.

Durch eine politische Lösung des kriegerischen Konfliktes, wie sie in dem Vorschlag der FMLN-FDR der Provisorischen Regierung mit breiter Beteiligung angeboten wird, würde El Salvador in einen Frieden eintreten, der es der Arbeiterklasse ermöglichen würde, durch Organisation und gewerkschaftlichen Kampf, durch Demonstrationen, politische Organisation und Wahlen für ihre Interessen zu kämpfen. Es gibt einige, die die Frage stellen: Warum also der Krieg? Aber diese Frage verkennt die salvadorianische Geschichte. Der Frieden wäre nicht der gleiche wie früher, genau gesagt, weil es früher niemals Frieden, wirklichen Frieden, gegeben hat. Der

Friede nach diesem Krieg wird weit mehr als ein Schweigen der Waffen sein. Er wird die Errichtung von Machtverhältnissen und demokratischen Regeln bedeuten, die die Repression ausrotten werden und die Raum für alle politischen Kräfte und sozialen Klassen schaffen werden, damit diese sich äußern und für ihre Interessen kämpfen können, ohne zu Gewalt oder zu bewaffnetem Kampf zurückkehren zu müssen. Die Armee, zu dem Zeitpunkt nicht länger in den Händen der Oligarchie, wird diesen Freiraum und seine Gültigkeit für alle garantieren. Die Arbeiterklasse würde gestärkt in diese historische Situation eintreten, würde über gewerkschaftliche Organisationen verfügen, die sich unter den feindlichsten Bedingungen

erhoben und gefestigt haben, und sie würde über eine eigene Armee verfügen, die alle Angriffe auf ihre Rechte abwehren könnte.

Wenn es diese Lösung des Krieges nicht geben wird, weil die Oligarchie und der Imperialismus auf einer militärischen Lösung durch Intervention beharren, dann wird der bewaffnete Kampf weiterhin entscheidend sein. Die Krise des Regimes und ihrer Wirtschaft wird sich weiter zuspitzen, immer größere Teile der Massen werden sich in den Krieg eingliedern, und die Kämpfe der Arbeiter, der öffentlichen Angestellten und der Landarbeiter für ihre politischen und wirtschaftlichen Forderungen werden sich vertiefen und radikalieren.



Clelia



Am 11. Januar 1981 verhaftete die Nationalpolizei die Verantwortliche der Revolutionären Milizen: Lilian Mercedes Letona, die Kommandantin Clelia.

Clelia widersetzte sich vom ersten Augenblick an dem Feind und demonstrierte ihre revolutionäre Gesinnung. Gegen alle Versuche des Feindes, sie durch Beschimpfungen, Folterungen, Spott zu demoralisieren, sie glauben zu machen, die Aktion sei bereits am Tag zuvor gescheitert, setzte sich der Stolz Clelias durch, Revolutionärin zu sein, ihr Vertrauen in den revolutionären Kampf, in ihre Partei und ihr Volk.

„Ich hatte die Gewißheit“, erklärte sie uns einmal, „daß mein Leben in der Hand des Feindes nichts wert war, daß aber das Leben eines einzigen Companeros, der frei war, und irgendeine Aufgabe erfüllte, wie klein diese auch sei, einen unendlich viel größeren Wert darstellte. Deshalb war ich nicht bereit, einen einzigen Companero oder ein einziges Haus zu übergeben; dann lieber sterben.“ Das Gefängnis war für Clelia ihr Schützengraben, der Ort, an dem sie zu diesem Zeitpunkt sein mußte und wo sie ihre revolutionären Aufgaben erfüllte, wie es die Partei — an deren Gründung sie beteiligt war — gelehrt hatte.

Sie wurde in ein Beispiel, in ein Vorbild für andere Companeros, die wie sie dafür kämpften, sich über die Situation hinwegzusetzen, um die schwierigsten Augenblicke zu überwinden.



Ihre Begeisterung, ihre menschlichen Qualitäten, ihr moralisches Beispiel waren die Stützen einer ihrer bedeutendsten Aufgaben in der Massenorganisation: dem Komitee der Politischen Gefangenen in El Salvador (COPPEs, Comité de Presos Políticos de El Salvador), Abteilung Frauengefängnis.

COPPEs widmete Clelia ihre ganze Energie. Dort lehrte sie, daß revolutionär sein, etwas tagtägliches bedeutet, etwas, daß in jeder Minute gegenwärtig sein muß; daß die Revolution

die unterschiedlichsten Anstrengungen erfordert und verschiedenartige Aufgaben stellt; daß man diese mit der größten Bescheidenheit und voller Überzeugung übernehmen muß, um jede Aufgabe gut zu verwirklichen, damit der revolutionäre Prozeß fortschreitet.

Bereits seit 1973 trug Clelia täglich ihren Teil dazu bei. Seit damals nahm sie am illegalen Kampf teil, entging der ständigen Verfolgung durch die Nationalpolizei, wobei sie es trotzdem schaffte, bis in die Fabriken zu kommen, am Ausgang auf die Arbeiter wartend, erreichte nach und nach ihr Vertrauen und machte ihnen die Gerechtigkeit des revolutionären Kampfes klar.

So bewegte Clelia viele Companeros, viele Genossen, die heute in unserem revolutionären Heer für die Erlangung einer neuen Gesellschaft, für Frieden und Menschenwürde kämpfen, dazu, sich diesem Kampf anzuschließen.

Später übernahm sie die Leitung der städtischen Guerilla-Einheiten. In den Straßen San Salvador nahm Clelia an bewaffneten Aktionen teil, an Besetzungen von Sendestationen und Informationskampagnen. In Santa Ana erlangte sie bei einer derartigen Aktion große ökonomische Mittel. Bei dieser Aktion fiel der Companero Juan, der Clelia begleitete.

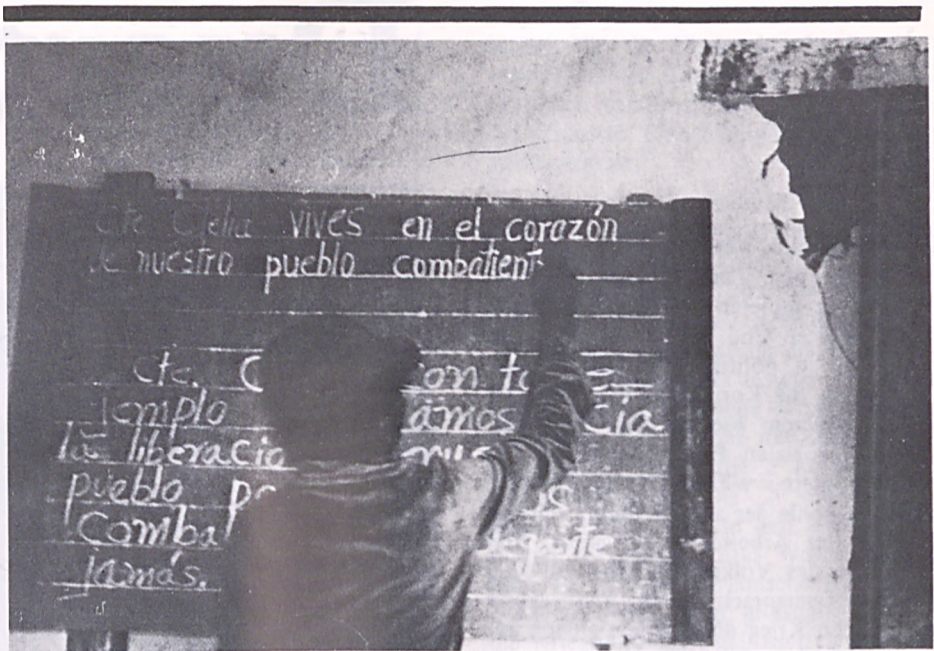
Daß sie lebend aus dieser Aktion herauskam, verdankte sie der Hilfe der Bevölkerung, die sie verkleidet und

unter den Augen der Nationalpolizei unbemerkt aus dem Ort herausbrachte.

Die Arbeit, die Clelia auf den Märkten, in den Straßen und Fabriken wirklichte, war grundlegend für die Gründung der Ligas Populares 28 de Febrero (LP-28). Wegen ihrer Fähigkeit und Verantwortung, die Clelia an dieser Front zeigte, wurde ihr die Verantwortung über die Milizen während der Offensiva vom 10. Januar 1981 übertragen.

Eine der größten Freuden für Clelia war es, als sie aus dem Gefängnis entlassen wurde. Ihre Freiheit verdankte sie – das betonte sie – nicht der Regierung, die die Amnestie als ein Manöver nutzte, sondern ihre Freiheit war das Ergebnis des täglichen Vormarsches der Frauen und Männer, die sich in der FMLN zusammengeschlossen haben, und die diesen revolutionären Kampf vorantreiben.

Die Freude Clelias bestand letztendlich darin mit ihnen, mit dem Volk, das Leben an der Front teilen zu können. Sich dem Kampf dieses Volkes anzuschließen, war ihr größter Wunsch.



Sich anlässlich ihres 1. Todestages an Clelia zu erinnern, heißt sich der Freude, des Lächelns, dem Sehnen für ihr Volk zu leben, der Liebe gegenüber jedem einzelnen Compa zu erinnern.

Den Kampf unseres Volkes zu vertiefen, den Feind, den sie so sehr gehaßt hat, endgültig zu besiegen, das ist die beste Art, in der wir ihr gedenken können, die Art, die Clelia uns lehrte.

Ein Jahr deutschsprachiges "Senal de libertad – Signal der Freiheit" – ein Jahr kollektive Arbeit

Es war nicht schwer, Unterstützung für die Bedürfnisse der salvadorianischen Revolution zu finden; insbesondere was den Beitrag angeht, den wir auf der Ebene der Verbreitung von Informationen leisten wollen.

Wir fanden companeros und companeras, die ihre Kraft und Mittel eingesetzt haben, um die Arbeit voran zu bringen. Gemeinsam mit ihnen haben wir der Solidaritätsarbeit nicht nur Analysen, Informationen, Kommentare oder Reportagen bieten können, sondern auch ein Mindestmaß an qualitativ guter Aufmachung. Das alles hat uns von Anfang an dazu verpflichtet, beständig zu sein und über uns hinauszuwachsen.

Aber es war die positive Aufnahme und das Interesse unserer Leser, was uns ermöglichte, diese Aufgabe mehr im Ausland zu erfüllen. Heute haben wir diese Verpflichtung unseren Lesern gegenüber vertieft, eine Verpflichtung, die vor allem aber auch gegenüber dem salvadorianischen Volk besteht, das über dieses Medium "Signal der Freiheit" seinen revolutionären Alltag ausdrückt; eine Stimme mehr, die Informationen verbreitet.

All das wurde durch die Unterstützung und Mitarbeit der companeros und companeras der "Kinderhilfe Lateinamerika" möglich, die als solidarisches Opfer ihre freie Zeit hergaben, um das Erscheinen der deutschsprachigen "Senal de libertad – Signal der Freiheit" zu ermöglichen. Ebenso durch die Mitarbeit von Übersetzer/-innen, Redakteure/-innen, Setzerinnen und Lay-outer und der aktiven Solidarität der Druckereien, die uns ermöglichten, ein Jahr lang für die Solidarität in der BRD zu arbeiten.

Ihnen allen unseren revolutionären Dank.

Ein besonderer Gruß gilt unseren Lesern und Leserinnen und der Solidaritätsbewegung, die uns Tag für Tag anregen, den Kampf gegen die Desinformation und die Lügen des Imperialismus und seiner Verbündeten weiterzuführen. Unidos venceremos!

Kollektiv Sistema Radia Venceremos, BRD



Duarte

Er versprach, der Repression, den Massakern, den Todesschwadronen Einhalt zu gebieten und die Schuldigen an Folter und Mord zu bestrafen. Er bot an, politische Reformen zu realisieren, die Korruption auszulöschen, die inneren Widersprüche zu lösen, einen sozialen Pakt zu schaffen. Er behauptete, wirtschaftliche Projekte zum Wohle der an den Rand Gedrängten, der Arbeiter, der Bauern, zum Wohle des Volkes, betreiben zu wollen. Er versprach Frieden und sicherte zu, den Krieg durch einen Dialog mit den Kräften des Volkes, die er seine "Brüder in der Guerilla" nannte, baldigst zu beenden.

So präsentierte sich Napoleon Duarte vor dem salvadorianischen Volk, bevor er am 1. Juni ins Präsidentenpalais einzog. Mit diesen Parolen reiste er monatelang von Dorf zu Dorf und stellte sich der internationalen Presse vor, die seine Botschaft verbreitete. In El Salvador und im Ausland wurde N. Duarte gehört.

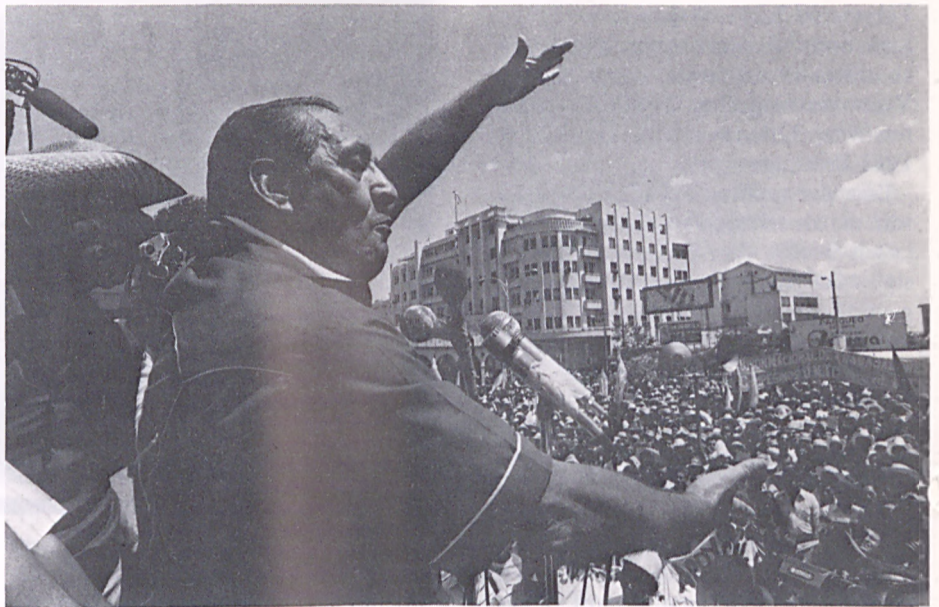
Die Wahlen, Werk und Wunsch der USA, standen kurz vor der Durchführung. In einigen Sektoren wurde die Möglichkeit in Betracht gezogen, daß Duarte sein Gerede in die Wirklichkeit umsetzen wollte und könnte. Es ist der Wunsch nach Frieden, den jedes Volk, das im Krieg lebt, hat, der dies bewirkte.

Einige haben die Vorstellung, daß sich dieser Friede durch Duartes Versprechungen realisieren ließe, andere wiederum kämpfen täglich, um ihn zu erreichen.

Außerhalb El Salvadors richteten einige demokratische Kräfte und Regierungen ihre Aufmerksamkeit auf Duarte, gleichzeitig gab es aber nie einen Zweifel, daß die FMLN immer dazu bereit war, eine wirkliche und würdige Lösung des Konfliktes zu finden. Es fehlte jedoch eine Antwort auf die Vorschläge der Revolutionäre.

Die Versprechungen Duartes waren begleitet von einer internationalen Pressekampagne, die zum Ziel hatte, den Kandidaten als eine Möglichkeit, den Frieden zu erreichen, darzustellen, und sie hatte auch wirklich einigen Erfolg.

Aber J.N. Duarte konnte nicht und wird niemals eine positive Antwort geben auf den Wunsch des salvadoria-



nischen Volkes nach Frieden und Gerechtigkeit.

Der Präsident El Salvadors besitzt keine Macht, er ist nicht zum Regieren da, sondern nur, um die Befehle derer auszuführen, die ihn an die Präsidentschaft gebracht haben, in der Absicht, eine nordamerikanische Intervention in El Salvador durchzuführen zu können, und die FMLN militärisch zu schlagen, koste es, was es wolle.

Es gab nur sehr wenige, die wirklich an Duarte geglaubt haben; die Mehrheit der Leute zweifelte an seinen Versprechungen.

Heute, einige Monate nach seiner Amtsübernahme, hat sich Duarte für die Mehrheit des Volkes nicht nur zu einer Enttäuschung entwickelt, es ist auch eine neue Unzufriedenheit entstanden.

Duarte gelangte ins Amt mit der festen Absicht, nur den Willen derer zu erfüllen, die ihn an die Macht brachten: – der Imperialismus, die Oligarchie und das Militär, die trotz ihrer internen Widersprüche durch die feste Absicht verbunden sind, den Konflikt militärisch zu lösen.

Aus diesem Grund wurde schon am Tag seines Amtsantritts seine Schwäche und Unfähigkeit, als ein Projekt des Imperialismus, der Mangel an realistischen Perspektiven der Konsolidierung einer Regierung, publik.

Am 1. Juni 1984 unterschrieb Napoleon Duarte im Sportpalast von

San Salvador das Versprechen, den Todesschwadronen ein Ende zu bereiten. Gleichzeitig institutionalisierte er jedoch diese paramilitärischen Gruppen durch die Ernennung von R. Lopes Nuila zum Vize-Innenminister.

Auch die Amtsenthebung von vier Militärs, die öffentlich überführt sind, an Mordkommandos gegen die Bevölkerung beteiligt gewesen zu sein, zeigt nur den Versuch Duartes, seine Regierung ins rechte Licht zu rücken, ohne jedoch die Struktur des Militärs, noch deren Verknüpfung mit der Repression wirklich anzugreifen. R.L. Nuila, Ex-Chef der Nationalpolizei, Führer der Geheimen Antikommunistischen Armee (ESA), einer durch die internationale Presse, selbst der US-amerikanischen, sowie durch Menschenrechtsorganisationen am meisten beschuldigten Männer, praktiziert heute seine alte Funktion erneut, indem er die Zivilkommandos und die Komitees der Stadtverteidigung neu formiert; ein neues Gesicht für die alten, erneut angewandten Methoden, gegen das salvadorianische Volk.

Das Rechtshilfebüro (Socorro Juridico), eine christliche Organisation, die für die Respektierung der Menschenrechte kämpft, gab an, daß die Realität nach 28 Regierungstagen Duartes folgendermaßen aussah:

133 Erschießungen durch die Regierungsarmee, durch Sicherheitseinheiten und andere paramilitärische Einheiten, weiterhin 47 Festnahmen, durchgeführt von der Regierungsarmee, und außerdem eine Zunahme der Bombardierung der durch die FMLN kontrollierten Zonen. Allein im Monat Juli gab es, nach Angaben von Presseagenturen und internationalen Organisationen, 35 Bombardements, Hauptteil der neuen militärischen Strategie der USA.

Diese Feststellung reicht vollkommen aus, um zu bestätigen, daß die christdemokratische Regierung den Massakern keinen Einhalt gebieten kann. Vielmehr verstärkt sie ihre Anstrengungen, um Geldmittel für diese Praktiken zu bekommen.

Die Regierung hält diese Praktiken für unverzichtbar bei dem Versuch, damit der FMLN die Unterstützung durch die Zivilbevölkerung zu entziehen. Das gleiche Ziel haben Terroraktionen der Regierungstruppen, die gegen die Landbevölkerung durchgeführt werden. Verschiedene Radiostationen des Landes, unter anderem 'Radio Venceremos', haben diese Verbrechen wiederholt öffentlich angeklagt.

Die Oligarchie, genau wie andere Sektoren der Großunternehmen, und andere, die sich traditionsgemäß als Feinde Duartes betrachteten, nahmen seine Wahl an und schienen bereit zu sein, seinem Mandat keine Hindernisse in den Weg zu legen. Der Imperialismus nahm Duarte an, nachdem dieser dem Pentagon versprochen hat, einen seiner sehnlichsten Wünsche in die Wirklichkeit umzusetzen, nämlich den, die FMLN zu zerstören.

Dadurch war es fast zwangsläufig, daß Duarte akzeptiert wurde, und obwohl sich die Rechte etwas an den Rand gedrückt fühlte, hat sie weder die Kraft verloren, zu opponieren, noch die eigenen Projekte aufzugeben, da ihre Machtstruktur in keinem Augenblick geschwächt worden ist. Ganz im Gegenteil zu Duartes Versprechungen verschlimmern sich Tag für Tag die Widersprüche.

Der "Sozialpakt" brach schon vor der Amtsübernahme Duartes. Auf der einen Seite gab die "Partido de Conciliación Nacional" (PCN, Nationale Aussöhnungspartei) Duarte öffentlich bekannt, daß Duarte mit ihrer Opposition zu rechnen habe, kritisierte die Art und Weise, auf die Duarte an die Macht gekommen war, insbesondere die ausländische Einmischung in die Wahlkampagne mißfiel ihr.

Auf der anderen Seite machten die großen Baumwollproduzenten darauf aufmerksam, daß sie nicht säen wollten, solange der Staat nicht seine Politik in bezug auf die Baumwollpreise ändern wollte und solange die Christdemokratische Partei keine Garantien gäbe, ihre Pläne einer Landreform fallenzulassen. Weiterhin drohten sie, ihre Webereien und Spinnereien zu schließen, was zweifellos für ein im Krieg befindliches Land mit einer Arbeitslosenquote von 35% und einer Auslandsverschuldung von über 2 Milliarden Dollar keine Wohltat ist. Auch die ultrarechte 'ARENA'-Partei ließ nichts von sich hören. Einige Tage nach dem Beginn von Duartes Mandat drückte sie in Allianz mit der PCN offen ihre Ablehnung der, wie sie es nannten, Ergebenheit Duartes aus. Außerdem wurde Duarte beschuldigt, inmitten der heftigen ökonomischen Krise, die das Land durchmacht, Unmengen von Geld auf Reisen zu vergeuden. Es ist nicht nur bei Worten geblieben, die Drohungen und Anklagen haben schon Gestalt angenommen. Duarte beugte sich dem Druck der Baumwollproduzenten, die heute schon mehr verdienen als je zuvor. Ein unwiderlegbares Beispiel für die Unfähigkeit der neuen Regierung, auch nur die kleinste Reform durchzusetzen, ist das Dekret 207, welches die an sich schwächliche Landreform praktisch unwirksam macht.



Der vielleicht klarste Ausdruck der Macht, die die Ultrarechte im Land ausübt, ist die Ernennung von Jose Francisco (Chachi) zum Präsidenten des Obersten Gerichtshofes und zum Justizminister.

Was zweifellos den offenen Konflikt zwischen der Oligarchie und dem Imperialismus verschärft, ist der beständige Fortschritt und die klaren und überzeugenden Schläge der FMLN, die sie dem Militär der Kriegswirtschaft des Regimes austellt.

Eine kürzlich erschienene offizielle Information zeigt an, daß die Auslandschuld des Landes die 2 Milliarden Dollar übersteigt. Die 2 Milliarden Dollar, die die USA in den letzten 4 Jahren als Militär- und Wirtschaftshilfe an das salvadorianische Regime bewilligt haben, sind größtenteils in die Kriegswirtschaft geflossen, weitere 100 Millionen Dollar sind in den Händen korrupter Beamter und anderer 'offizieller Stellen' geblieben.

Zu der Krise trägt auch die Tatsache bei, daß sich die Oligarchie dazu verwendet hat, einen großen Teil ihres Kapitals aus dem Land zu schaffen, und die höchsten Prozentsätze der Devisen und der nationalen Einnahmen in die Aufrechterhaltung des Krieges zu investieren.

Alle diese Faktoren führen zur noch stärkeren Verarmung der Bevölkerung, ein weiteres Element der revolutionären Situation El Salvadors.

Noch bestärkt wird die revolutionäre Situation durch die ganzen Auswirkungen der katastrophalen Wirtschaftslage, der Zunahme der Arbeitslosigkeit, des Anstiegs der Preise für Grundnahrungsmittel, den Stopp von Lohnerhöhungen etc.

In El Salvador hat noch keine Regierung Antwort auf die elementaren Forderungen der Arbeiter gegeben. Das neue Regime hat noch weniger Möglichkeiten, das zu tun, als die Vergangenen, und was diesen Aspekt anbetrifft, sind die politischen Zielsetzungen am schnellsten auf der Strecke geblieben.

Auf der anderen Seite muß sich Duarte, wenn er versuchen will, sein Gesicht zu wahren, davor hüten, die gerade aktive Streikbewegung offen zu unterdrücken. Auf keinen Fall kann er dies auf offene Weise wie in den Jahren 1981 und 1982 tun, als er Präsident der Regierungsjunta war.

Er kann aber auch auf keinen Fall seine gegebenen Versprechen erfüllen, noch viel weniger den Forderungen der Arbeiter nachkommen, weil ihm das weder die nationale Si-

tuation und noch weniger die Rechte, in der Verfassungsgebenden Versammlung (Asamblea Constituyente) gestattet.

So ließ sich nur einen Monat nach Duarte Amtsantritt feststellen, daß, als die Regierung sich öffentlich als unfähig erklärte, die rückständigen Gehälter der Arbeiter des Städtebau- und Architekturamtes zu bezahlen, die Verfassungsgebende Versammlung den Belagerungszustand verlängerte.

Den Gewerkschaften wurde mitgeteilt, daß jede Arbeitsniederlegung illegal sei und daß ansonsten die Sicherheitskräfte zum Eingreifen gezwungen wären.

Aber trotz der repressiven Maßnahmen gegen die Arbeiterbewegung ist dort ein ständiger Zulauf zu verzeichnen. Die Massen vertrauen voll und ganz auf die Aussichten eines revolutionären Sieges, was immer mehr Arbeiter dazu veranlaßt, sich am Kampf zu beteiligen.

Als Beweis dafür ist die steigende Beteiligung der Staatsangestellten zu werten, die jüngst vollzogene Eingliederung der städtischen Arbeiter und die große Unterstützung der konkreten Streiksituationen durch das Volk.

Es ist zu erwarten, daß diese Bewegung in den kommenden Monaten noch zunimmt und so der Regierung jede Möglichkeit genommen wird, sich zu konsolidieren.

Die Rolle der FMLN in diesem Kampf wird weiterhin die sein, den Massen Antrieb und Einheit zu geben, dies im Rahmen einer mächtigen revolutionären Armee.

Das Bild, das sich Duarte im Inneren des Landes bietet, ist ein klarer Beweis für den Grad der Abnutzung, den das Image Duartes erlitten hat durch das Fehlen von Perspektiven, da er nur die Projekte des Imperialismus zu erfüllen hat.

Außerhalb El Salvdaors sind die Hoffnungen, die man in Duarte gesetzt

hat, ebenfalls schnell erloschen. Schon am ersten Tag seiner Präsidentschaft hat er sich der Möglichkeit, das zu halten, was er versprochen hatte, nämlich die Suche nach dem Frieden durch den Dialog mit dem Volk, selbst beraubt.

Duarte scheint jedoch die Intelligenz der Regierungen und der internationalen Presse zu unterschätzen, die sich ihm wegen seines Versprechens, den Frieden erreichen zu wollen, verbunden fühlten, denn er glaubt tatsächlich, daß das Ausland ihm weiterhin Glauben schenkt, was seine Behauptungen in bezug auf den Dialog betrifft. Die Praxis hat allerdings gezeigt, daß Duartes Schritte in bezug auf den Dialog nichts weiter als Rückschritte waren.



**TODOS A ESCUCHAR RADIO VENCEREMOS!
HÖRT RADIO VENCEREMOS!**



Sucht in Eurer Stadt oder Eurem Ort Kurzwellenhörer oder Leute, die die Geräte dazu haben, und versucht, Radio Venceremos zu empfangen.

Schreibt uns in die: Sistema Radio Venceremos (SRV), Lütticher Str. 66/64, 5000 Köln 1. Tel. 0221/52 31 92. Eure Mitteilungen werden wir ans Radio Venceremos in El Salvador weiterleiten, das sie dem salvadorianischen Volk und den Völkern der Welt bekanntmachen wird.

Senal de libertad – Signal der Freiheit – ist eine im Abstand von 6 Wochen erscheinende Publikation, die für das salvadorianische Volk und die Völker der Welt die Informationen von Radio Venceremos verbreitet.

Senal de libertad möchte auf internationaler Ebene den revolutionären Prozeß El Salvadors bekanntmachen, basierend auf der Information, die Radio Venceremos täglich vom Ort des Kampfes selbst sendet, und so die Informationssperre der Diktatur und des Imperialismus zerbrennen.

ABONNIERT SENAL DE LIBERTAD!

Unterstützt die Kampagne 2.500 DM für Senal de libertad – Signal der Freiheit. Spendet auf das Konto: Karl Müller, Bank für Gemeinwirtschaft Köln, Zweigstelle Chlodwigplatz, Kto.-Nr. 210 6872 500, BLZ 370 10 111.

Abos für Senal de libertad – Signal der Freiheit: Sistema Radio Venceremos (SRV), Lütticher Str. 66/64, 5000 Köln 1, Tel. 0221/52 31 92.

Radio Venceremos, offizielle Stimme der FMLN, baut seine Dienstleistungen für das salvadorianische Volk permanent aus. Im gleichen Rhythmus, in dem unsere revolutionären Kräfte die Kriegsschauplätze und die vom Volk kontrollierten Zonen ausbauen, weitet Radio Venceremos seine Sendungen in den vitalen Gebieten des Landes aus.

Vor einigen Monaten hat Radio Venceremos seine Sendungen auf Modulationsfrequenz auf das ganze südöstliche Gebiet des Landes, einschließlich der Städte Jucuaran und Usulután sowie Zacatecoluca, San Pedro Masahuat und den Internationalen Flughafen von El Salvador in Comalapa, ausgedehnt.

Diese neue Guerillafrequenz kommt zu den 3 Frequenzen auf Kurzer Welle aus Morazan und den Sendungen, die für die Hauptstadt auf Modulationsfrequenz vom Guazapa-Berg ausgestrahlt werden, hinzu.

Zeiten und Frequenzen:

Kurzwellen: – für das gesamte nationale Territorium, Zentralamerika und internationales Publikum: täglich um 8.15, 12.30, 18.00 und 20.30 Uhr, an Sonntagen um 8.30, 12.00 und 20.30 Uhr auf 2 Frequenzen des 41-Meterbandes, zwischen 6,7 und 7 Mhz.

– das Programm um 20.30 wird außerdem auch auf dem 80-Meterband, 3,5 Mhz ausgestrahlt.

Modulationsfrequenz: San Salvador:

– täglich um 20.30 Uhr auf der Frequenz 98 Mhz

Modulationsfrequenz Süd: – täglich um 18.00 und um 20.30 Uhr

– auf der Frequenz 98,5 Mhz



Helft uns, die Informationssperre des Imperialismus zu brechen!



Interview mit Mercedes del Carmen Letona Cdte. "Luisa"

Mercedes del Carmen Letona, Comandante "Luisa", ist Mitglied des Oberkommandos des Ejército Revolucionario del Pueblo (ERP, Revolutionäres Volkshער), einer der fünf Organisationen, die die Frente Farabundo Martí para la Liberación Nacional, FMLN, bilden, und Verantwortliche des Sistema Radio Venceremos.

Ende Juni 1984 analysierte Cdte. Luisa in einem von Radio Venceremos gesendeten Interview ausführlich die aktuelle Situation in El Salvador

und stellte die Haltung der FMLN dazu klar.

Die Ausführungen von Cdte. Luisa helfen nicht nur dabei, die Realität der revolutionären Situation im Inneren des Landes besser zu verstehen, sondern sie widerlegen auch die Propaganda-Versionen des salvadorianischen Regimes und der Reagan-Administration über eine angebliche Schwächung der FMLN.

Wir geben hier eine Zusammenfassung des Interviews wieder.

Radio Venceremos: Comandante, die offiziellen Informationsmittel und einige internationale Presseagenturen haben in den letzten Monaten Informationen über eine angebliche Schwächung der revolutionären Kräfte einerseits und einer Erstarkung der Politik der Duarte-Regierung andererseits verbreitet. Wie erklären Sie diese Informationen?

Cdte. Luisa: Es ist kein Zufall, daß das Regime und die Reagan-Administration augenblicklich ihr ganzes Register propagandistischer Möglichkeiten ausspielen, die einen grundlegenden Teil ihres politisch-militärischen Projektes bilden, das sie zur Zeit in El Salvador durchführen. In politischer Hinsicht drückte sich dieses Projekt in der Durchführung der Wahlen und in der Installierung der christdemokratischen Regierung mit Duarte an der Spitze aus. In militärischer Hinsicht drückt es sich in der Anhebung des Niveaus der Militärhilfe der USA an die salvadorianische Armee und der Vorbereitung neuer Pläne, neuer Ebenen der Aggression gegen unser Land aus.

Es ist ganz logisch, daß nach den Wahlen eine neue Propagandakampagne zu erwarten war, die – natürlich gut ausgeführt – zum Ziel hatte, den Eindruck zu erwecken, die FMLN sei in ihrer Moral geschwächt und von den Massen isoliert. Gleichzeitig sollte das Gerede über eine angebliche Demokratisierung der Machtstrukturen des salvadorianischen Staates, über Projekte von angeblichen wirtschaftlichen Änderungen zum Nutzen der Arbeiterklasse präsentiert werden.

RV: Bis zu welchem Grad hatte diese Propagandakampagne Erfolg?

Cdte. Luisa: Wie ich schon gesagt habe, ist diese Kampagne sehr gut strukturiert. Duarte ist es gelungen, sich im großen und ganzen ein demokratisches Bild zu geben, das in der Tat bestimmte Erwartungen geweckt hat. Jedoch hat das Wahlprojekt des Regimes sowohl auf politischer wie auch auf propagandistischer Ebene Grenzen. Diese Grenzen werden, wie schon zu allen früheren Gelegenheiten, durch die Situation, die der Krieg in El Salvador schafft, gesetzt.

RV: Hat es früher schon Kampagnen dieser Art gegeben?

Cdte. Luisa: Es ist nicht das erste Mal, das der Feind bezüglich seiner politischen Pläne so viele Erwartungen weckt und wo er behauptet, sich in einer günstigen Situation zu befinden. Im Januar 1981, nach der ersten großen Generaloffensive der FMLN, zog der Feind eine breit angelegte politische und propagandistische Kampagne auf, wo er behauptete, unsere Kräfte verringert und uns eine schwere Niederlage zugefügt zu haben.

Was jedoch in Wirklichkeit passiert war, war, daß sich die FMLN auf einen neuen Schritt nach vorne einstellte, d.h. sie war mit dem Aufbau ihrer eigenen Kräfte und Rückzugsgebiete beschäftigt. Schon bald gab die FMLN Beweise dafür, daß sie sich in einer qualitativ höheren Situation befand, und die Propagandakampagne wurde zunichte gemacht.

Die gleiche Situation stellte sich bei den Wahlen vom März 1982 dar. Der Feind hatte große Hoffnungen in dieses Projekt gesetzt. Das Resultat der Wahlen erschien so wie der erste große Schritt der Diktatur zu einer Demokratisierung ihrer Machtstrukturen, und dieses neue politische Projekt der Machthaber wurde als schwerer Schlag

für die FMLN dargestellt.

Aber vom März 1982 bis Anfang 1983 ist es der FMLN gelungen, der Armee die bisher größten Verluste ihrer Geschichte sowohl an Soldaten wie auch an erbeuteten Waffen zuzufügen.

Seit dieser Zeit sah sich der Feind gezwungen, Pläne zur Erhöhung seiner Truppenstärke zu entwerfen und die Militärhilfe der Reagan-Administration anzuheben.

Später, im Juli und August 1983, haben sie eine weitere Propagandakampagne begonnen, wobei sie sich eines kleinen Freiraums in der Aktionsbreite der FMLN bedienten. Zur gleichen Zeit, als sie verbreiteten, wir hätten die militärische Initiative verloren, propagierten sie den CONARA-Plan und das Amnestie-Gesetz.

Aber im September 1983 starteten wir eine neue Militärkampagne, die mit der wichtigen Operation gegen die III. Infanteriebrigade in San Miguel begann.

Danach und bis Ende des Jahres führten wir diese vom militärischen Standpunkt aus bis dahin wichtigste Militärkampagne der FMLN weiter, die mit zwei wichtigen Aktionen abschloß: dem Angriff auf die IV. Infanteriebrigade in der Kaserne El Paraiso in Chalatenango und der Sprengung der Cuscatlan-Brücke auf der Panamerikanischen Landstraße. Was war in den vorhergehenden Monaten passiert: die FMLN befand sich in einer Phase der Reorganisierung ihrer Kräfte und Verschiebung ihrer Logistik. Das heißt, neue Pläne zur Verstärkung ihrer Kräfte waren in Vorbereitung. Das, was als Schwächung der FMLN interpretiert worden war, war nichts anderes als eine Phase der Vorbereitung und Anpassung an unsere neuen Pläne und vor allem ein Schritt mehr zu einer neuen Ebene des Krieges.

RV: Die Realität des Krieges, die militärische Situation hat also letztendlich die Propaganda des Feindes zum Scheitern gebracht. Aber was ist aus den politischen Plänen des Regimes geworden, die es über die Propaganda hinaus angewandt hat?

Cdte. Luisa: Es ist so, daß diese politischen Pläne auf der Basis militärischer Erfolge programmiert waren, die sie zu haben vorgaben, und als dann versucht wurde, diese politischen Pläne durchzuführen, konnten sie nicht an die moralische noch an die

militärische Realität der Armee angepaßt werden.

RV: In welcher Situation befindet sich die FMLN in der aktuellen Situation, wo die Regierung und die Reagan-Administration erneut eine Propagandakampagne innerhalb einer politischen Kampagne starten?

Cdte. Luisa: Wie schon zu den früheren Gelegenheiten ist das, was heute bei uns passiert, dazu nötig, um einen neuen Schritt zu einer anderen Ebene des Krieges zu tun. Es steht eine Phase politisch-militärischen Fortschreitens bevor, in der die FMLN neue Taktiken auf militärischer Ebene anwenden wird und wo sie gleichzeitig ein absolutes Anwachsen ihrer Kräfte von einer Reihe von Faktoren aus, die sich schon jetzt geben, und von einer, vor allem, weiteren Ausdehnung des Kontaktes mit der Bevölkerung ebenso auf dem Land wie auch in den Städten, erproben wird.

RV: Genau dieser Aspekt, die Beziehung der FMLN zur Bevölkerung und die Moral der Kämpfer, wurde hauptsächlich von der Propagandakampagne der Regierung benutzt, um die revolutionären Kräfte zu diskreditieren. Wie sieht die Wirklichkeit aus?

Cdte. Luisa: Die Moral der FMLN und der Rückhalt in der Bevölkerung hängen eng zusammen. Die Moral unserer Militärkräfte baut genau auf dem Rückhalt auf, den ihnen die Bevölkerung gibt, auf der permanenten Integration und Organisation dieses Volkes. Die Moral der FMLN beruht auf drei Schlüsselementen: der revolutionären Hingabe, der Tatsache, daß wir die für uns günstige Kriegssituation aufrechterhalten konnten, und dem Verhalten der Bevölkerung in politischer Hinsicht.

Das erste, die revolutionäre Hingabe, ist, was der Feind vielleicht am wenigsten begreifen kann, da hierin ja der Unterschied zwischen seinen und unseren Kräften zugrunde liegt. Wir revolutionäre kämpfen auf der Basis einer bewußten Bereitschaft, die im Kampf entsteht und die uns die Möglichkeit gibt zu verstehen, daß die Revolution eine objektive und gerechte Notwendigkeit ist, die es ermöglichen wird, mit der sozialen und wirtschaftlichen Ungerechtigkeit, die unser Volk erleidet, Schluß zu machen.

Die Regierung ist im Gegensatz dazu gezwungen, auf der Basis eines besetzten Heeres zu kämpfen, wobei sie die Tatsache ausnutzt, daß sich ein großer Teil der rekrutierten Jugendlichen durch die wirtschaftliche Krise genötigt sieht, in der Armee zu bleiben, um eine Bezahlung zu erhalten, auch wenn sie nicht ausreicht, ihre Familien zu ernähren. Es ist die einzige Alternative, die die aktuelle Si-

tuation ihnen läßt. Das zweite Element, daß wir eine für uns günstige Kriegssituation aufrechterhalten, drückt sich in der Tatsache aus, daß der Feind all seine Kräfte für den Einsatz in der Defensive bereithält, während die FMLN ihre kontrollierten Zonen ausweitet, ihre Operationschaulplätze ausweitet und immer mehr umkämpfte Zonen schafft.

Außerdem haben sich durch den engen Kontakt, der mit der Bevölkerung entstanden ist, Möglichkeiten eröffnet, eine Reihe materieller Bedürfnisse zur Aufrechterhaltung des Krieges zu erfüllen, was uns ebenfalls in eine vorteilhafte Situation bringt.

Das Verhalten der Bevölkerung in politischer Hinsicht ist das vielleicht wichtigste Element. In den vergangenen Kriegsetappen verfügte die FMLN über ein eingeschränktes, kontrolliertes Territorium, was ihr wenig Zugang zu bestimmten sozialen Sektoren gab.



Heute dagegen konnten wir nicht nur den Kontakt wiederaufnehmen mit Sektoren, die in der vergangenen Dekade die Basis der revolutionären Bewegung gebildet haben, sondern wir sind auch mit Sektoren in Beziehung getreten, die früher, aufgrund ihrer politischen Rückständigkeit, eine Basis des Feindes waren, die er dazu benutzen konnte, sie zu einem Teil des Repressivkörpers zu machen. Diese Ergebnisse haben es der FMLN ermöglicht, einen politischen Plan für die Organisation in den ländlichen Gebieten auszuarbeiten und durchzuführen, die sie in eine quantitativ und qualitativ allen bisherigen Etappen übergeordnete Situation versetzen.

Der Feind behauptet, bei den Massen existiere Passivität; aber man kann es nicht gerade Passivität nennen, wenn sich die Wahlen inmitten großer Streiks und Arbeitskämpfe abspielen,

die von Tausenden von Arbeitern und öffentlichen Angestellten geführt werden. Die städtischen Massen stellen den am höchsten politisierten Sektor des Landes dar. Sie sind es, die in den 70er Jahren die mächtigste Volksbewegung geschaffen haben, die zu dieser Zeit in Lateinamerika existierte. Diese Massen, auf deren Basis sich der Krieg auslöste und aus denen sich die Kapazität der Militärkräfte der FMLN entwickelte, führen heute in steigendem Maß einen Prozeß der Organisation und der Kämpfe um ihre Forderungen durch.

Ein weiterer wichtiger Faktor ist, daß die FMLN die militärische Aktivität in den Städten zurückgewonnen hat, was einen positiven Einfluß auf die Moral der verschiedenen Sektoren des Volkes hat, die sich in diesen Momenten auf andere Weise mit dem Regime im Kampf befinden. Die Aktionen der FMLN stellen einen mächtigen

gen moralischen Rückhalt für die Aktivitäten dar, die diese Sektoren durchführen.

Zusammenfassend kann man zu diesem Aspekt sagen, daß die FMLN, im Gegensatz zu den Regierungstreitkräften, keine reguläre Armee ist, nicht über tausende von perfekt ausgerüsteten Soldaten verfügt und nicht von einer mächtigen Regierung, wie der der USA, unterstützt wird.

Es ist nicht die zahlenmäßige Überlegenheit an Menschen und Waffen, die über den Vorteil entscheidet, den man in diesem Krieg haben kann. Dieser entsteht ganz genau aus der moralischen Überlegenheit, aus der Hingabe jedes einzelnen unserer Kämpfer, jedes einzelnen unserer Militanten, jeder der Frauen und Männer, die sich im Kampf für den Sieg dieser Revolution befinden.

RV: Hat sich, über die konkrete Unterstützung hinaus, die Eingliederung der Bevölkerung in die Reihen der FMLN verstärkt, und wie findet diese Eingliederung statt?

Cdte. Luisa: Zur Zeit verfolgen wir eine Politik des massiven Anwachsens, die, auch wenn der Feind sie dazu ausgenutzt hat, seine Elemente in unsere Reihen einzuschleusen, großen Erfolg hat. Unsere politischen und militärischen Strukturen und die Milizen haben erfolgreich in verschiedenen Gebieten des Landes Aktivitäten durchgeführt, in denen sie die Jugendlichen dazu aufrufen, uns in unser Territorium zu begleiten. Dort tauschen wir Ideen aus und vermitteln ihnen unsere Ansichten, um sie zu einer endgültigen Eingliederung zu motivieren. Aufbauend auf dem Grad der Überzeugung jedes einzelnen, entwickelt sich dann eine Beziehung zu unseren Kräften, es wird ein Prozeß der Eingliederung erreicht, die uns auf langer Hinsicht Kämpfer, politische Aktivisten, Alphabetisatoren und Brigadisten sichert, die über optimale politische Kapazität und kämpferische Bereitschaft verfügen.

RV: Comandante, das Regierungsheer und die Reagan-Administration geben vor, die militärische Initiative zurückgewonnen zu haben. Was ist wahr daran?

Cdte. Luisa: Die Initiative zu haben bedeutet, permanent in der Lage zu sein, dem Gegner militärische Schläge zuzufügen und ihn einem kontinuierlichen Verschleiß seiner moralischen, menschlichen, materiellen und politischen Kräfte aussetzen zu können.

Genau das ist es, was die FMLN im Augenblick tut.

Die Basis, auf die der Feind seine Behauptungen stützt, die Initiative zu haben, ist, daß er den Großteil seiner Truppen konstant Operationen in verschiedenen Teilen des Landes durchführen läßt. Jedoch hat sie diese permanente Mobilität noch zu keinem Sieg geführt. Nie konnten sie auch nur einen der Toten zeigen, die sie uns angeblich zugefügt haben. Unsere kontrollierten Gebiete sind niemals reduziert worden, im Gegenteil, die FMLN baut ihre Operationsgebiete aus und ist sogar in der Lage, die Rückzugsgebiete des Feindes in den Städten zu erreichen. Die Taktik der Regierungsarmee der permanenten Mobilität erreicht nicht mal eines ihrer grundlegenden Ziele, nämlich unsere Kräfte zum direkten Zusammenstoß zu zwingen, um uns einem Verschleiß zu unterwerfen und so unsere Offensivpläne zu verunmöglichen. Nicht nur das, auch ist diese Taktik des Feindes von uns dazu ausgenutzt worden, seinen Streitkräften durch

die Entfaltung geringer menschlicher und logistischer Aktivität einem Verschleißprozeß auszusetzen.

So ist es uns gelungen, inmitten von Regierungsoffensiven, dem Gegner Schläge auszuteilen und unsere Offensivkapazität aufrechtzuerhalten.

RV: Comandante, zu Beginn des Interviews haben Sie gesagt, daß Duarte bestimmte Erwartungen bei verschiedenen nationalen und internationalen Sektoren geweckt hat. Welche Erklärung gibt es dafür?

Cdte. Luisa: Tatsächlich hat Duarte Erwartungen geweckt. Viele demokratische Kräfte und Regierungen sahen bei ihm die Möglichkeit, eine nicht militärische Lösung aus dem Konflikt zu finden.

Eine Lösung ohne die Einmischung der USA, die selbstverständlich Ver-

auf, falls sich irgendein Guerillero auf der Veranstaltung befände, jetzt zu ihm zu kommen, damit er ihn umarmen und "zu einer Verständigung kommen" könne.

Diese Demagogik erklärt natürlich, warum so viele für ihn stimmten, im guten Glauben, er könne eine Lösung durch den Dialog finden. Aber es ist offensichtlich, daß die, die so dachten, schon enttäuscht sind. Was auf internationaler Ebene passierte, war, daß es Sektoren gab, die ihr Interesse auf Duarte lenkten, in der Hoffnung, daß er bereit sein könnte, eine politische Lösung ähnlich der von uns aufgezeigten zu finden. Bis jetzt haben alle diese Erwartungen, die international geschaffen worden sind, keine positive Antwort in Bezug auf den Dialog erhalten. Um zu wissen, ob eine solche Möglichkeit existiert oder nicht, muß man sich die Kräfte ansehen, die Duar-



handlungen, eine vernünftige Verständigung mit der FMLN beinhalten würde.

RV: Aber wie entstanden diese Erwartungen?

Cdte. Luisa: Duarte bediente sich während seiner Wahlkampagne des Konzepts eines "Sozialpaktes", das von der Basis seiner eigenen christdemokratischen Partei als Bereitschaft zum Dialog mit der FMLN-FDR gewertet wurde.

Duarte ging sehr schlau vor bei Wahlveranstaltungen im Osten des Landes, wo unsere Kräfte einen guten Kontakt zur Bevölkerung haben und Rückendeckung und Sympathie genießen. In Jucuaran, zum Beispiel, sprach er von uns als seinen "Brüdern in der Guerilla" und ging sogar so weit anzuerkennen, daß die FMLN Gründe hatte, die Waffen zu erheben. Er rief dazu

an die Präsidentschaft brachten. In erster Linie haben wir da die US-Administration, deren Pläne in El Salvador in jeder Hinsicht auf eine militärische Lösung hinauslaufen. Die USA unterstützen Duarte genau mit dem Hintergedanken, die internen Hindernisse, die es bei der Erhöhung der Militär- und Wirtschaftshilfe an unser Land gab, zu überwinden und um im Fall einer extremen Verschärfung der Situation zu direkteren Formen der Intervention greifen zu können.

Zweitens gibt es da die Armee: Duarte ist nicht Präsident, weil sich die zivile Macht gegenüber der militärischen durchgesetzt hätte, wie er es in seinen Reden glauben machen will, sondern genau deshalb, weil die Armee ihn akzeptiert hatte und ihn an die Präsidentschaft brachte, um sich die Militärhilfe der US-Administration zu erschmeicheln.

Duarte stellt also eine Geste der salvadorianischen Armee an die Regierung der Vereinigten Staaten dar. So erklärt sich auch die Ersetzung einiger Militärschefs, deren Laufbahn bekannt und die international geächtet sind.

Und zuletzt ist da die Oligarchie. Ihre Interessen sind es, die sowohl die Armee El Salvadors wie auch die Reagan-Administration durchsetzen will, und die Oligarchie klammert sich offensichtlich an einen militärischen Sieg über unsere revolutionären Kräfte.

Allein schon der Ausdruck "Dialog" ist Gift für sie. Man braucht sich nur an die Erklärungen zu erinnern, die Mitglieder der ARENA-Partei, der Partido de Orientacion Popular (Partei der Volksorientierung), der Handelskammer und andere Repräsentanten der Oligarchie gemacht haben. Eine der Bedingungen, unter denen Duarte an die Präsidentschaft gelangte, war, daß er die Widersprüche mit dem Sektor nicht verschärfen durfte, der in El Salvador die wirtschaftliche Macht besitzt.

RV: Aufbauend auf der Analyse über die aktuelle Situation: ist es abzusehen, was in den nächsten Monaten passieren wird?

Cdte. Luisa: Wie schon gesagt, befindet sich die FMLN im Augenblick in einer Phase der Multiplikation ihrer Kräfte, sowohl auf militärischer wie auf politischer Ebene. Es bahnt sich eine Vertiefung der Krise, in der sich die Regierung bereits jetzt befindet, und der Widersprüche an, die immer deutlicher zutage treten.

Eine Krise, die sich in der katastrophalen Wirtschaftslage widerspiegelt, in der verstärkten gewerkschaftlichen Aktivität der Arbeiter, in der Unfähigkeit Duartes, politische Änderungen und die Reformprojekte durchzuführen, die er während der Wahlkampagne versprochen hat. Angesichts dieser Situation wird Duarte zweifellos, immer im Traum, uns vernichten zu können, um eine Steigerung der militärischen Intervention der USA ersuchen.



RV: Soll das heißen, daß angesichts der politischen und militärischen Situation des Regimes die direkte Intervention der USA in El Salvador bevorsteht?

Cdte. Luisa: Für die USA bleibt keine andere Alternative als die, eine militärische Lösung zu suchen, da ihre politische Strategie der Entwaffnung und der Wahlen sich schon zerschlagen hat. Wenn man anhand der politisch-militärischen Entwicklung der FMLN und der politischen und militärischen Kapazität der USA die Möglichkeiten abwägt, einen begrenzten Krieg auf dem amerikanischen Kontinent zu führen, sieht man, daß sich für die USA schwere Komplikationen auftun.

Es ist also möglich zu sagen, daß sich entweder die revolutionäre Situa-

tion auf normale Weise entwickelt und wir die Macht erringen oder daß es eine Intervention geben wird.

In beiden Fällen bleibt die Siegesperspektive bestehen.

Was wir allerdings definitiv sagen können, ist, daß wir niemals so wie heute einen Zusammenstoß mit der imperialistischen Macht so konkret als möglich betrachten müssen.

Der Charakter des Prozesses, der sich in unserem Land entwickelt, ist der einer Eskalation von der Strategie der Aufstandsbekämpfung und des Spezialkrieges (counter-insurgency) zu viel weiter fortgeschrittenen Ebenen, auf ständig steigender und multilateraler Ebene.

Deshalb bereitet sich die FMLN militärisch darauf vor, der Intervention entgegenzutreten, und macht gleichzeitig Anstrengungen, durch ihre Gesprächsbereitschaft und Bereitschaft, eine gerechte und würdige Lösung zu finden, die Intervention zu verhindern.

Der Kampf, der geführt wird, um die Pläne der US-Strategen zum Scheitern zu bringen, stellt auch deshalb und mehr denn je, eine grundlegende Bedingung für den Sieg dar.

Unser Feind soll wissen, daß unsere Vorbereitungen nicht nur technischer Art sind. Unsere Stärke ist das Volk, und dieses bereitet sich schon unter den verschiedensten Organisationsformen darauf vor, den Kampf aufzunehmen, und gemeinsam mit den Aktionen unserer strategischen Militäreinheiten werden diese einen mächtigen Anstoß für den revolutionären Kampf bilden, den unsere Feinde fürchten werden.



1980 FMLN 1984

10. Oktober



In den nunmehr 4 Jahren des Bestehens der Frente Farabundo Martí para la Liberación Nacional hat sich die Einheit aller Organisationen, die ihr angehören, jeden Tag mehr gefestigt, aufgrund des Bewußtseins, daß dies die Avantgarde des salvadorianischen Revolutionsprozesses ist und daß es nur die Einheit ist, die die Garantie für die Siege des Volkes darstellt und dem Feind harte Schläge erteilt.

Im Januar 1981 wurde die erste große Generaloffensive der FMLN durchgeführt, in der die qualitativ höhere Situation, in der sich die FMLN gegenüber dem Regierungsheer befindet, klargestellt wurde. Von März 1982 bis Anfang 83 haben unsere Kräfte der Regierungarmee die größten Verluste ihrer Geschichte zugefügt.

Die von September 1983 bis Ende des Jahres durchgeführte Militärschlacht wurde zu bedeutendsten bisher, wobei sich zwei wichtige Ereignisse hervortun: der Angriff auf die IV. Infanteriebrigade in der Kaserne El Paraiso in Chalatenango und die Sprengung der Cuscatlan-Brücke auf der Panamerikanischen Landstraße.

1984 zeichnet sich durch die kontinuierliche Offensive der FMLN aus, wobei von besonderer Bedeutung die Einnahme des Wasserkraftwerkes Cerron Grande war, als ein militärisches Desaster des salvadorianischen Heeres.

In diesen Augenblicken befindet sich die FMLN in einer Phase der Multiplikation ihrer Kräfte, ebenso im militärischen wie im politischen Sinne. Es nähert sich eine Verschärfung der Krise, in der sich die Regierung Duartes schon befindet und die täglich offener zutage tritt. Eine Krise, die sich in der katastrophalen Wirtschaftslage, in der wachsenden gewerkschaftlichen Aktivität der Arbeiter, in der Unfähigkeit Duartes, politische Änderungen durchzuführen, darstellt. Angesichts dieser Krise fordert Duarte, immer im Traum, uns vernichten zu können, einen höheren Grad der US-Intervention.

Noch niemals mußten wir so konkret wie heute die direkte Konfrontation mit dem Imperialismus in Betracht ziehen.

Deshalb bereitet sich die FMLN militärisch auf die Intervention vor und versucht gleichzeitig, sie zu verhindern, durch ihre Dialogbereitschaft und ihre Bereitschaft, eine gerechte und würdige Lösung zu finden.

Unsere Stärke ist das Volk, und das bereitet sich auf die unterschiedlichste Weise auf den Kampf vor und wird gemeinsam mit der internationalen Solidarität einen mächtigen Impuls auf den revolutionären Kampf ausüben.

Kommunique der Comandancia General der FMLN

Da es dem Pentagon und dem Weißen Haus unmöglich war, die militärische Überlegenheit mit Hilfe der Marionettenarmee El Salvadors durchzusetzen, verfolgen sie nun eine breitangelegte politische und diplomatische Kampagne auf internationaler Ebene, um einerseits die internationale Isolierung der Allianz FMLN-FDR zu erreichen und andererseits die Voraussetzungen für eine neue Eskalation in der Intervention in El Salvador zu schaffen. Der höchste Grad der Intervention offenbart sich in den direkten militärischen Aktionen des Imperialismus gegen die FMLN: bei den Vorbereitungen der imperialistischen Propaganda geht es insbesondere darum, ein Bild technischer und finanzieller Überlegenheit der FMLN über die Marionettenarmee El Salvadors zu schaffen.

Die Tageszeitung Los Angeles Times hat – Regierungsquellen zitierend – mitgeteilt, daß das Pentagon auf Geheiß des Weißen Hauses die Möglichkeit untersucht, die Guerillastellungen in El Salvador von der Luft aus zu bombardieren.

Laut der Los Angeles Times sind einige enge Vertraute Ronald Reagans davon überzeugt, daß die FMLN eine große militärische Offensive vorbereitet, auf die die Streitkräfte El Salvadors aufgrund fehlender militärischer Mittel nicht reagieren können.

Diese Nachricht ist zwar sowohl von Ronald Reagan als auch vom US-Außenministerium dementiert worden, aber dennoch dauern die täglichen und nächtlichen Aufklärungsflüge amerikanischer Flugzeuge von honduranischem Gebiet aus an und lassen eine neuere Verschärfung der Aggression gegen unser Volk voraussehen.

In vielzähligen Berichten wurde bestätigt, daß der Zentrale Sicherheitsrat das Pentagon und den CIA beauftragt hat, breitangelegte Operationen durchzuführen, die militärische Aktionen und besonders Luftangriffe beinhalten.

In den letzten Wochen haben die Imperialisten die Nachricht verbreitet, die FMLN habe teure und hochentwickelte Waffen, die sie von den sozialistischen Ländern erhalten und

über Nicaragua eingeführt hätte. Die falschen Nachrichten über SAM-7-Raketen, mit denen die verbrecherischen Söldner-Piloten, die die Flugzeuge der salvadorianischen Luftwaffe steuern, abgeschossen werden könnten, ist Teil einer psychologischen Kampagne gegen das Volk Nordamerikas, die die Voraussetzungen für die massive Bombardierung unseres Landes schaffen soll. Gleichzeitig soll in dieser Desinformationskampagne die Anzahl der Kriegswaffen heruntergespielt werden, die unsere siegreiche revolutionäre Armee im Kampf gegen die Truppen der Diktatur erbeutet hat.

Laut der Strategen des Pentagons und des Weißen Hauses würden unsere Waffen als Rechtfertigung für die Bombardierung durch die nordamerikanische Luftwaffe rechtfertigen, die bereits gegen unser Land und unser Volk vorbereitet wird.

All diese Aktionen, die einen Betrug des amerikanischen Kongresses und des Volkes, das er repräsentiert, darstellen, sollen mit anderen verdeckten Aktionen kombiniert werden, für die der CIA verantwortlich wäre, sowie mit anderen militärischen Abenteuern, die mit der permanenten Durchführung von Manövern in der Region gerechtfertigt würden und eine schwerwiegende Provokation darstellen würden, und zum anderen eine Ausweitung des Konfliktes bewirken und eine massive Invasion in der Region rechtfertigen würden. Damit für diese imperialistischen Aktionen aber ein interner Vorwand geschaffen werden kann, war es nötig, die Außenpolitik Duartes noch mehr an die Wünsche der Nordamerikaner anzupassen, was aus den eigenen Worten Duartes und denen seiner mit den internationalen Beziehungen betrauten Beamten hervorgeht.

Duarte fordert, daß die FMLN die aktuelle Regierung als legitim anerkennen soll, wobei er seine defensive Position durch die Feststellung zum Ausdruck bringt, es gäbe nur eine und nicht zwei Armeen in seinem Land, und vorgibt, das nicht zu kennen, was sogar für die Imperialisten, die alles darauf verwenden, uns zu vernich-

ten, offensichtlich ist, und stellt fest, daß er kein Stückchen der Macht verhandeln wird und nicht mit den Waffen auf dem Tisch einen Dialog führen wird.

Die Hauptziele von Duartes Außenpolitik bestehen also darin, interne Bedingungen zur Rechtfertigung der Stafelung der nordamerikanischen Intervention zu schaffen, und außerdem in dem Versuch, vor dem Volk und dem Kongreß der USA Eindruck zu erwecken, der es seiner Regierung ermöglichen würde, noch größere wirtschaftliche und militärische Unterstützung durch die republikanische Administration in den USA zu bekommen.

Aber die innere Situation El Salvadors und Zentralamerikas im allgemeinen wird für die Imperialisten immer schwieriger. Der Kampf des salvadorianischen Volkes, die Zurückdrängung der externen Aggression, die die sandinistische Revolution mit Erfolg durchführt, der Widerstand der Bevölkerung Honduras, die Ablehnung, die große Teile des honduranischen Volkes dem weiteren Ausverkauf der Souveränität des Landes an die nordamerikanische Armee entgegenbringen, sind nur einige der Probleme, mit der Ronald Reagan zur Zeit konfrontiert ist.

Dazu müssen wir auch die galoppierende Wirtschaftskrise zählen, unter der die Völker der Region leiden, und den maßlosen Druck des Internationalen Währungsfonds (IMF), der die Regierung zur Preisgabe ihrer Naturreichtümer zwingt.

Obleich die FMLN keine SAM-7-Raketen besitzt und die Marionettenarmee noch vor keiner endgültigen Niederlage steht, gibt es keinen Zweifel mehr daran, daß sich der Krieg zu unseren Gunsten entscheiden wird.

Die Kräfte des Volkes sind heute viel zahlreicher und verfügen über viel größere Möglichkeiten, dem Feind entgegenzutreten.

Die Frente Farabundo Marti para la Liberacion Nacional bereitet sich auf diese höheren Niveaus der Intervention und Aggression vor, denen wir, auch wenn wir sie nicht wünschen, entschlossen sind, gegenüberzutreten und sie vernichtend zu schlagen.

Im folgenden die wichtigsten Aufgaben, die wir zu erfüllen haben:

1. Politische und ideologische Vorbereitung der Parteimitglieder und Kämpfer aller Organisationen der FMLN
2. Stärkung des patriotischen und antiimperialistischen Bewußtseins des Volkes
3. Der Armee des nordamerikanischen Imperialismus Verschleiß, Niederlagen, materiellen Schaden zufügen und ihre Kriegsmittel erbeuten, um so den ideologischen, militärischen und politischen Boden zu schaffen, um den neuen Ebenen der Aggression entgegenzutreten
4. Ausbau von Vorrichtungen zum Schutz der Bevölkerung und unse-

rer Kämpfer vor Luftangriffen

5. Respektierung des Lebens der Soldaten, Unteroffiziere und Offiziere, die sich im Kampf ergeben
6. Vorbereitung der Bevölkerung, um sie aktiv in den Krieg einzubeziehen, durch die Ausbreitung der eigenen Fabrikation von Waffen und Fallen
7. Durchführung einer internationalen Kampagne, in der die Kriegspläne der nordamerikanischen Administration angeklagt und aufgehalten werden sollen
8. Fortsetzung unserer Bemühungen und Aktionen, um zu einem Dialog zu gelangen, der zur Verhandlung einer gerechten und den Interessen des arbeitenden Volkes

entsprechenden Lösung führt.

All diese Maßnahmen sollen auf kreative Weise in die Tat umgesetzt werden, um der Marionettenregierung Duartes und der neuen Intervention entgegenzutreten zu können.

Vereint im Kampf bis zum endgültigen Sieg!

Revolution oder Tod! Wir werden siegen!

Comandancia General del FMLN

Joaquin Villalobos

Leonel Gonzales

Shafik Handal

Roberto Roca

Ferman Cienfuegos

23. Juli 1984

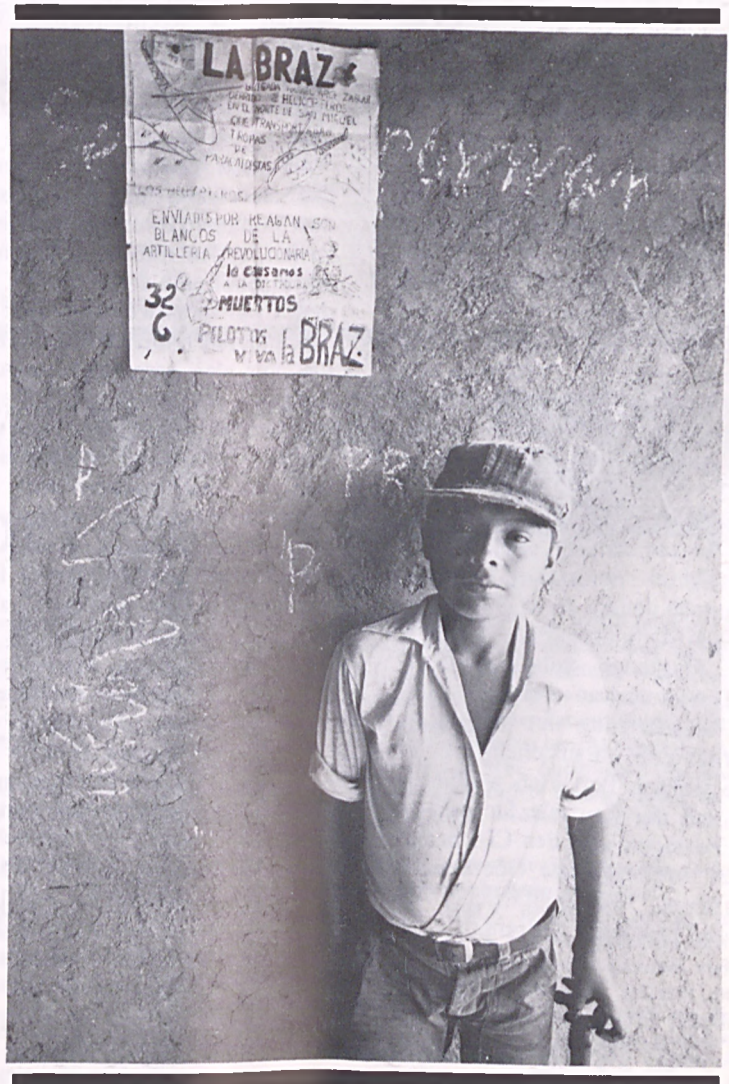


BRAZ: Es gibt keine Drohung, die uns aufhalten kann

Morazan, nordöstliche Provinz El Salvadors: bis vor zehn Jahren erschien sie als von Gott und der Politik verlassene Erde. Mit kargen Böden und einer Bevölkerung, die aus armen Bauern und Tagelöhnern, die einige Monate des Jahres in der Baumwoll- oder Kaffeernte arbeiten, zusammengesetzt ist, war sie ein rückständiges Gebiet in tiefer Armut und Unwissenheit, ohne Organisation und Erinnerung an die Kämpfe, die zu anderen Zeiten und in anderen Gebieten des Landes die Bauern ausgefochten hatten.

Vor zehn Jahren bereiste ein junger Revolutionär, der am Aufbau der politisch-militärischen Organisationen teilnahm, das ganze Land, um die politisch-ökonomische Analyse durch die direkte Anschauung zu vervollständigen und so die Strategie definieren zu können, die die Bewegung anwenden sollte.

Als der junge Mann, Rafael Arce Zablah, nach Morazan kam und gemeinsam mit den Bauern lebte, die Agaven anpflanzten, um überleben zu können, lernte er ihre Gemeinden, ihre Traditionen, ihr Elend kennen, aber vor allem das große menschliche Potential, den großen menschlichen Reichtum, der in dieser Zone eingeschlossen lebte. Unter diesem Eindruck kehrte Arce Zablah nach San Salvador zurück, um den damaligen Strategiediskussionen der Revolutionäre eine weitere strategische Zielsetzung hinzuzufügen: Morazan verfü-



te über die idealen Bedingungen, eine bewaffnete Bastion auf dem Land aufzubauen.

Heute ist Morazan weltweit als solidestes Rückzugsgebiet der salvadorianischen Revolution bekannt. Heute, zehn Jahre später, ist der Plan Arce Zablahs einer "kontrollierten Zone", der vielen unsinnig erschien, nicht nur Realität, sondern auch Schlüssel, um die Entwicklung des revolutionären Heeres der FMLN zu verstehen.

Aus diesem Grund trägt die erste militärische Gliederung, die die FMLN in der Größenordnung einer Brigade aufstellte, den Namen Rafael Arce Zablahs, der am 26.9.1975 bei der ersten Einnahme einer Ortschaft durch die Guerillakräfte fiel; er fiel als ein wichtiger Leiter des ERP (Revolutionäres Volksheer), einer der Organisationen, die später am Aufbau der FMLN teilnehmen sollten.

Die BRAZ ist Synthese des Prozesses, den die revolutionären Kräfte El Salvadors in den letzten Jahren entwickelt haben, um die bewaffneten Strukturen aufzubauen, die den unterschiedlichsten Bedingungen, die der Krieg geschaffen hat, angemessen sind.

So mußte jene Stadtguerilla, die im Jahr 1980 versucht hat, einen Aufstand auszulösen, im Jahre 1981 die Herausforderung annehmen, eine strategische Rückhut und ein Heer aufzubauen, um den Krieg auf dem Land zu führen, aus den Zonen heraus, wo die FMLN organisatorische und menschliche Basis besaß.

Es war die Hilfe der Bevölkerung Morazans, die es der FMLN ermöglichte, eine revolutionäre Armee aufzubauen, die im Juni 1982 schon die militärische Initiative übernommen hatte, und die als beste Schule die tägliche Konfrontation und die Verteidigung der kontrollierten Gebiete hatte.

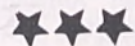
Alle militärischen Kampagnen, die seitdem durchgeführt worden sind, bedeuteten für die Revolutionäre die Ausweitung ihrer Einflußgebiete, ein Anwachsen des revolutionären Heeres und eine bessere Bewaffnung, zu der das von der Regierungsarmee erbeutete Material benutzt wurde. 1983 begann man von der BRAZ als von einem neuen Schritt einer Kraft zu sprechen, die sich von der Stadtguerilla zur Landguerilla, bestehend aus kleineren Einheiten, später zu Guerillabataillonen und schließlich zur Guerilla-Brigade entwickelte. Ende 1983 wurde es aufgrund des erreichten Entwicklungsstandes und den Bedingungen des Krieges möglich, von der Konzentration der Kräfte zu einer Kräfteverteilung überzugehen, die auf zwei militärischen Verbänden aufbaut, von denen einer, "Lilian Mercedes Letona - Clelia", im Nordosten, und der andere, "Comandante Gonzalo", im ganzen Südosten des Landes operiert. Die BRAZ ist heute eine Kraft, die in der Lage ist, im ganzen östlichen Teil des Landes zu agieren und bis in die unmittelbare Nähe der Städte und in die strategischen Zonen vorzudringen. Es ist eine militärische Kraft, die über

Sonderabteilungen, schwere Waffen, eigene logistische und Kommunikationseinheiten verfügt, die die Fähigkeit besitzt, in ausgedehnten Zonen zu manövrieren, und kombiniert mit anderen Kräften wie den Milizen vorgeht, um noch höhere Effektivität zu erreichen.

Wie der revolutionäre Kampf ist die Präsenz der BRAZ schon alltäglich. Zu ihren bedeutendsten Aktionen zählen die Einnahme von Berlin im Januar 1983, wo die Kasernen zerstört, die Garnison reduziert und die Kontrolle über die Stadt drei Tage aufrechterhalten wurde, der Schlag gegen das Aufstandsbekämpfungsbataillon "Ramon Beloso", das in den USA ausgebildet wurde und dem am 30. März 83 67 Tote und 45 Verletzte zugefügt worden sind, der Angriff auf die Kaserne von San Miguel, Sitz der IV. Infanteriebrigade, am 3. September des gleichen Jahres, die Sprengung der Cuscatlan-Brücke, der zweitwichtigsten des Landes, am 10.1.84 und der Hinterhalt gegen 29 LKWs der Regierungstreitkräfte im vergangenen Juli, eine Aktion, die innerhalb der heutigen Strategie des kontinuierlichen Agierens durchgeführt worden ist.

Das Anwachsen der BRAZ ist genau wie ihre Kapazität nicht aus dem Nichts gekommen: hinter all ihren Aktionen steht das Volk, es ist ihr Fundament und an ihrer Entwicklung ebenso der militärischen Strukturen wie der Produktion, Logistik, Kommunikation, Gesundheitsversorgung, Unterstützung des militärischen Geheimdienstes, an ihrem Anwachsen und der materiellen Unterstützung beteiligt. In diesem Krieg ist es der FMLN gelungen, strategische Strukturen wie die Brigade Rafael Arce Zablah - BRAZ -, den Verband Felipe Pena, das Bataillon Rafael Aguinada Carranza, das Kommando Luis Diaz und andere Kräfte zu schaffen, die die Garantie für den revolutionären Sieg darstellen.

Auf den staubigen Straßen, die Arce Zablah vor zehn Jahren gegangen ist, auf den Wänden und Pfosten, den Landstraßen, den Komunikes der Armee, in der internationalen Presse, in der internationalen Solidaritätskampagne mit dem salvadorianischen Volk sieht man das Abzeichen, das die Kämpfer stets tragen, die Abkürzung BRAZ, die dabei ist, die Geschichte aufzubauen.



Eine einzige und anhaltende Offensive

Ab Mitte Juni setzte die FMLN im militärischen Bereich eine Dynamik anhaltender Operationen in Gang, wobei der Abstand zwischen jeder Militärkampagne verkürzt und die entscheidenden Aktionen mit den täglichen Kämpfen kombiniert wurden. Die Aktivitäten der revolutionären Armee nahmen auf diese Weise die Form einer permanenten Offensive an, die 60 % des Landes kontinuierlich betraf, und bei der es der FMLN gelang, die Nachhut des Regimes zu durchdringen.

Diese anhaltende Offensive stand einem Plan des Feindes gegenüber, der im wesentlichen in dem Versuch bestand, sich zu verteidigen und die Situation umzukehren.

Die Regierungsstreitkräfte versuchten, die FMLN aus ihren vitalen Gebieten zu verdrängen, zu isolieren und unter permanentem militärischen Druck zu halten.

Der nächste Punkt des genannten Planes ist paradox: mittels massiver Bombardierung der Bevölkerung in den von der Guerilla kontrollierten und umkämpften Zonen, versucht der Feind, die Bewohner einzuschüchtern und dadurch der FMLN die Unterstützung zu entziehen, um anschließend durch zivile Projekte, Lebensmittelverteilung ideologische Beeinflussung diese soziale Basis für sich zu gewinnen.

Im Juni begann die FMLN, während einer Regierungsoffensive im Osten des Landes, eine Militärkampagne, bei der sie nicht nur die erwähnte Regierungsoffensive aufhalten konnte, sondern darüber hinaus den Streitkräften 150 Verluste und der Wirtschaft einen Schaden von über 1 1/2 Millionen Dollar zufügen konnte.

Nur drei Tage nach Beendigung dieser Kampagne, deren zentrales Anliegen in der Durchführung von Sabotageakten gegen die Kriegswirtschaft bestand, begann die FMLN mit der nächsten, in deren Verlauf das Wasserkraftwerk Cerron Grande, das größte des Landes, eingenommen wurde.

Hierbei handelt es sich um eine Aktion bei der mehr als 1500 Kämpfer verschiedener Abteilungen in einem Gebiet operierten, daß drei Provinzen umfaßt, und bei der den Regierungstruppen an einem einzigen Tag mehr

als 500 Verluste beigebracht und wichtige Installationen zur Stromversorgung zerstört wurden.

Innerhalb des täglichen militärischen Agierens ist es den Aufständischen gelungen, die 4 wichtigsten Straßen des Landes systematisch unter ihre Kontrolle zu bringen und bei Bedarf den Verkehr zu 95 % im gesamten östlichen Teil des Landes lahmzulegen. Dazu kommt, daß die konstanten Angriffe auf den Eisenbahntransport, das Regime zwangen, diesen endgültig einzustellen, was vor allem negative Auswirkungen auf den Baumwoll- und Kaffeetransport zu den Exporthäfen hat.



Mehr als die Hälfte des Landes sind unter Kontrolle oder permanent umkämpfte Gebiete der FMLN, wobei sie auch in neuen Zonen, wie den Provinzen Santa Ana, La Libertad, La Paz, Cuscatlan und Cabanas militärisch agiert, wo die FMLN in letzter Zeit nicht vorrangig operiert hat. Neben der Erweiterung der Operationsschauplätze, kam es auch in der Hauptstadt zu bedeutenden Aktionen, wie die Zerstörung einer Autohandlung, den Angriff auf den Flughafen von Ilopango und der konstanten Sabotage der Strom- und Telefonleitungen.

Auch in anderen wichtigen Städten wurden Aktionen durchgeführt. In San Miguel, der drittgrößten Stadt des Landes und der größten im Osten von

El Salvador, führte die Brigade Rafael Arce Zablah (BRAZ) an dem Tag einen Hinterhalt durch, als sich Präsident Duarte in der Stadt aufhielt, um seinen Plan für die wirtschaftliche Zurückgewinnung der östlichen Landesteile vorzulegen. Bei dieser Aktion mußte das Bataillon Arce der Regierungarmee 60 Verluste hinnehmen. Außerdem wurden Aktionen in der gleichen Art in der Umgebung der Provinzhauptstadt Morazans und Sabotageakte am Stromversorgungsnetz von Santa Ana, der zweitgrößten Stadt El Salvadors, durchgeführt.

Das Agieren der FMLN ist umfassend und anhaltend gewesen. Neben

den ausgesprochen militärischen Resultaten und dem Schaden, der der Kriegswirtschaft zugefügt wurde, haben die Aktivitäten der Revolutionären Armee bei den Regierungstreitkräften in immer höherem Maße Verschleiß und Demoralisierung bewirkt, so daß das Oberkommando die Aufnahme von Todesanzeigen, wo die gefallenen Militärs genannt werden, in die nationale Presse untersagte.

Ein weiterer Effekt des von der FMLN ausgeübten Drucks ist der hohe Grad der Desertation und die geringen Zahlen bei der Rückkehr in die Armee, z.B. nach einer Gefangenenübergabe. Dies betrifft nicht so sehr die Truppenstärke, da die Verluste und Desertationen mit Zwangsrekrutierungen be-

antwortet werden, sondern vor allem auf die Truppenausbildung, da die Soldaten mit einem gewissen Maß an Erfahrung in den meisten Fällen den Dienst beim Militär quittieren, nachdem sie erst einmal ihre Mindestdienstzeit abgeleistet haben.

Auf diese Weise, obgleich die verlorenen einsatzbereiten Soldaten wieder ersetzt werden und seit Kriegsbeginn die Anzahl der Soldaten sogar erhöht worden ist, scheitern alle Wachstumspläne, da der größte Teil der Truppen sich ständig in Ausbildung befindet.

In den vergangenen Monaten hat sich gezeigt, daß die Ausweitung der Operationsschauplätze real ist, ein Produkt des Vormarsches der FMLN und nicht einer übermäßigen, außergewöhnlichen Anstrengung anlässlich der Wahl. Die FMLN hat die Fähigkeit entwickelt, größere Einheiten zu mobilisieren, verschiedene Verbände zu koordinieren

und Militärkräfte in neue Gebiete zu verlagern und zwar sowohl reguläre wie auch Sondereinheiten und Kommandos. Das wichtigste Element, daß die kontinuierliche Offensive und die militärischen Siege möglich gemacht hat, ist die Unterstützung durch das Volk. Keine der im einzelnen beschriebenen Aktionen hätte von der FMLN ohne die breite Unterstützung durch die Bevölkerung durchgeführt werden können, und dies nicht nur in Bezug auf die Eingliederung in die militärischen und politischen Strukturen, sondern auch hinsichtlich auf die logistische und produktive Hilfe und der Information über die Bewegungen der Regierungsarmee. Aus diesem Grund stellen die massiven Bombardierungen einen wichtigen Teil des neuen Militärplanes dar, denn sie sollen die Bevölkerung aus den von der FMLN kontrollierten Gebieten und ihren Einflußgebieten vertreiben, um

ihr die Überlebensbasis zu nehmen, und sie für die Vertreibung der Bevölkerung durch angebliche Guerillaoperationen und für die Existenz von Flüchtlingen verantwortlich zu machen. Ein weiteres Ziel der Bombardierungen besteht darin, der FMLN ständig zuzusetzen, um sie dadurch an ihren Offensiven zu hindern und ihre Operationspläne zu zerschlagen.

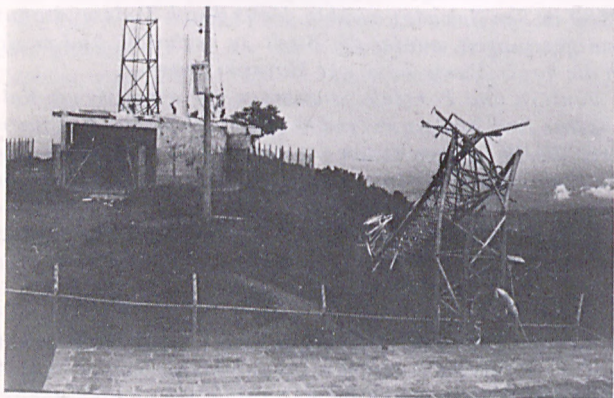
Gerade dieses letztgenannte Ziel zeigt deutlich die Situation, in der sich jede der beiden kriegsführenden Parteien befindet: während noch vor 3 Jahren die FMLN der Armee durch Störaktionen zusetzte, ist es heute die Armee, die sich dieser Mittel bedient, um die Situation wiederherzustellen.

Dadurch, daß die Armee heute erklärt, sie sei dabei, die militärische Initiative zurückzugewinnen, zeigt sie deutlich, wer sie in Wirklichkeit besitzt und wer dabei ist, den Krieg zu gewinnen.

Cacahuatique

Im Osten El Salvadors, sichtbar von vielen Orten unseres winzigen Landes, erheben sich eindrucksvoll und herausfordernd die vulkanischen Höhen des Cacahuatique in der Provinz Morazan.

In Poton, der Sprache unserer Lenca-Vorfahren, die dieses Gebiet bewohnten, bedeutet der Name Cacahuatique: Kakaoberg.



In der Erinnerung unseres Volkes, ist Cacahuatique das Symbol eines heroischen Volksstammes, der sich niemals vor den fremden Eindringlingen gebeugt hat. Als das spanische Imperium unser Land überfiel, waren es die Eingeborenendörfer, die an den Hängen des Cacahuatique versteckt waren, die am meisten Widerstand, Rebellion, Würde und Heldentum hervorbrachten.

Hören wir ihre Namen: Sesembra, Chilanga, Yoloaiquin, Guatajiagua, Yamabal, Osicala, Gualococti, Guanacaste, Cacahuatique (heute Ciudad Barrios genannt). Es sind die gleichen Namen, die der Eingeborenendörfer, die heute wiederholt werden, wenn wir von den Niederlagen der besten Regierungsbataillone sprechen. Es gibt

kein Dorf an diesem Hügel, das sich nicht in eine tödliche Falle für die Bataillone Belloso, Atlacatl, Atonal, Arce, die Kommandos, die Fallschirmspringer und die "Jäger"-Bataillone verwandelt hätte. So wie in dem Eingeborenenaufstand von 1537, als tausende von Menschen, bewaffnet mit Pfeil und Bogen und Keulen, vom Cacahuatique herunterkamen, um die spanische Garnison zu belagern, so kommen vom gleichen Berg, der die Dörfer und Guerrillalager an seinen Hügeln versteckt, die Guerillaeinheiten, um die Garnisonen der "Kommandos" und der 3. Infanteriebrigade anzugreifen und zu belagern.

1537, als die eingeborenen Bauern von Cacahuatique, angeführt durch Häuptling Lempira, im Begriff waren San Miguel einzunehmen, konnte nur die Entsendung von Kavallerie die Spanier vor der Vernichtung retten. Heute sind es die Luftwaffe, die Fallschirmspringer und die von der USA ausgebildeten Elitebataillone, die oft die schon verausgabten Garnisonen von San Miguel und Gotera verstärken müssen, um zu verhindern, daß diese von den Einheiten der Brigarde Rafael Arce Zablah (BRAZ) eingenommen werden. In Cacahuatique wurde BRAZ geboren; in den Guerrillalagern, die die Weiler des Vulkans sind; in den politischen Schulen, die nichts anderes sind als die Bauerngemeinden des Vulkans; in den Ausbildungslagern, die nichts anderes sind als die Schluchten und Abhänge des Vulkans; in den permanenten Manövern, die die Tag für Tag und Nacht für Nacht belästigte, angegriffene, bestürmte und zweimal gänzlich zerstörte Militärbasis ermöglicht, die die Regierungsarmee am Gipfel des Vulkans in absoluter Isolation und durch Luftbrücke versorgt aufrechterhält.

Die "Antenne" ist das Militärkommunikationszentrum der Regierungsarmee im Osten des Landes, Symbol der Isolation und Ohnmacht des Heeres; Cacahuatique mit seinen schattigen und reichen Landgütern, mit seinen undurchdringlichen Hängen, mit seinen Dörfern voller Mythen, vergangener Diskussionen über die gegenwärtigen und Träumen von den endgültigen, mit seinen großherzigen Menschen, seinen freien Häusern, seiner mutigen Jugend...: Symbol auch der Unbesiegbarkeit des Volkes aus dem die Guerilla hervorgegangen ist. Symbol der ständigen Offensive. Dieser Berg ist nicht Fluchort, hier findet kein Verteidigungskampf statt. Es ist ein Ort, von dem man aufbricht, den Feind schlägt und verfolgt. Die BRAZ nimmt die Bauern-Kämpfer des Cacahuatique an jeden Kampfplatz mit. Es gibt Guerilleros/-as, am Vulkan geboren, die heruntergekommen sind, um zu kämpfen und heute Leiter/-in und Kommandant/-in in Usulután, San Miguel und San Salvador sind.

Cacahuatique: gestern Grab des spanischen Invasors, heute Grab der von den Yankees ausgebildeten Bataillone und morgen, wenn sie es wirklich wagen, einzudringen, Grab der wirklichen Yankees.

Miguel Ventura



Miguel Ventura ist einer der salvadorianischen Geistlichen, die, motiviert durch die "Theologie der Befreiung", Anfang der 70er Jahre die Arbeit der Christlichen Basisgemeinden begannen.

Zuerst in der Pfarrei von Torola, dann in Osicala im Dep. Morazan, traf Miguel Ventura auf eine unpolitische und somit von der reaktionären Ideologie der traditionellen Amtskirche und der offiziellen Partei der Diktatur beeinflusste Bevölkerung.

Aber was er vor allem vorfand, waren aufs äußerste verarmte Bauern. Eine Kirche, die konsequenterweise aus den sozialen Problemen und aus den Gründen der Armut die Notwendigkeit der Organisation der Armen folgerte, erweckte sehr schnell tiefgründige Fragen bei den Bauern.

Zum gleichen Zeitpunkt entwickelte in San Salvador die neu entstandene revolutionäre Organisation ERP (Revolutionäres Volksheer) durch einen jungen Kader namens Rafael Arce Zablah eine so gewagte Fragestellung, daß sehr wenige darin Perspektive sahen: Die Notwendigkeit, bei den Bauern eine breite Organisationsarbeit, die dazu führen sollte, "kontrollierte Zonen" aufzubauen, die rückwirkend eine bestimmende Rolle als Nachhut des bewaffneten Kampfes, der im Begriff war sich zu entwickeln, spielen sollte. Das vorgeschlagene Gebiet war Morazan.

Als 1974 einige Kader des ERP unter der Führung von Rafael Arce Zablah (der sehr schnell unter den Bauern Morazans als "Almilcar" bekannt war) ihre politische Arbeit in jener Zone begannen, hatten die christlichen Gemeinden bereits soziales Bewußtsein, Solidaritätsgeist und sogar die Organisation der Bauern im Norden Morazans erreicht.

Auf diesen Grundlagen gelang der ERP in wenigen Jahren die Schaffung politischen Bewußtseins und die Organisation in allen Dörfern im Norden des Departements. Genau

da, wo sich heute die stärkste Bastion der salvadorianischen Revolution befindet.

Die 1975 in Morazan entstehenden Bauernvereinigungen (Ligas Campesinas) stellen von Anfang an nicht nur ihre gewerkschaftlichen Forderungen, sondern beginnen mit ihrem politischen Kampf und der militärischen Organisation der Bauern. Viele Kader der Bauernvereinigung, der Militärkomitees und des Revolutionären Volksheeres stammen von den durch Ventura ins Leben gerufenen christlichen Gemeinden in Morazan.

Die zwei Bewegungen, die basischristliche und die revolutionäre, gehen ineinander über; sie bestärken sich gegenseitig und bilden zusammen die organisative Basis einer Bevölkerung, die heute ganz in die Revolution und den Krieg eingegliedert ist.

1977 fanden die ersten bewaffneten Zusammenstöße in Morazan statt. Die Gefangennahme und Folterung Miguel Venturas lösten die ersten politischen Bauerndemonstrationen in Morazan aus. Die Kraft und der Druck des Volkes bewirkten die Freilassung des Geistlichen, der aber gezwungen wurde, das Land zu verlassen.

Im März 1982 kehrt Miguel Ventura heimlich zurück, um sich erneut der Arbeit mit den Bauern Morazans anzuschließen. Er trifft dort auf Rogelio Ponce, einen anderen Gründer der Basisgemeinden, der seine Arbeit bis Dezember 1980 in San Salvador ausübte, bis er durch Todesandrohungen gezwungen wurde, die Stadt zu verlassen, und er sich in die kontrollierte Zone von Morazan begab.

Ventura und Ponce, zusammen mit einer Menge Katecheten, sind heute die Triebkraft der Christlichen Gemeinden, die im ganzen Osten des Landes bei dem Aufbau der Volksmacht (Poder Popular) und der Eingliederung der Bevölkerung in den Krieg teilnehmen.

Die Mächtigen sind nicht so mächtig

Christliche Botschaft über Krieg und Sabotage, von Miguel Ventura, Seelsorger in Morazan

Am 16. Juni begann die FMLN eine neue, gegen die Kriegswirtschaft gerichtete, Sabotagekampagne. Als diese mit der Einnahme des Wasserkraftwerkes von Cerron Grande zu ihrem ersten Höhepunkt kommt, beschuldigt Monsenor Gregorio Rosa Chavez in seiner Predigt am darauffolgenden Sonntag die FMLN, gegen das Volk zu handeln und den Friedenswillen zu sabotieren.

Einer der Priester, die im Osten des Landes den Aufbau der Volksmacht (Poder Popular), in den von der FMLN kontrollierten Zonen, mit ihrer religiösen Arbeit begleiten, antwortet ihm in einer der häufigen Botschaften, die von den christlichen Gemeinden des Ostens an das katholische Volk von El Salvador über Radio Venceremos gerichtet werden:

"Wir, die Christen des Osten, folgen diesem revolutionären Prozeß, weil wir die gleiche Hoffnung auf eine zukünftige Veränderung haben wie das Volk.

Wenn es in den Grundmauern unseres Volkes nicht diese Hoffnung gäbe, hätte es sich nie organisiert, niemals hätte es den Tod in den Straßen San Salvadors herausgefordert, niemals hätte es seine Häuser und alles, was es hatte, verlassen, um in die Berge zu gehen, um zu kämpfen! Es hätte auch kein Heer, welches dem Regime an seinen lebenswichtigen Stellen Schaden zufügt. Trotz allen auf seinem Weg befindlichen Hindernissen hat sich die Hoffnung des Volkes verstärkt. Heute sieht es sich einem neuen Hindernis gegenüber – dem Regime Duarte. Dieser Herr ist vom Imperialismus ausgesucht worden, um die Strukturen, die das Volk unterdrückt und ausgebeutet haben, unangetastet zu erhalten. Duarte hat es klar ausgedrückt: hier wird die Macht nicht verhandelt werden! Er sagt es, weil ihm keine andere Wahl bleibt, wenn er an der Macht bleiben will. Er hat

keine Entscheidungs- noch Lösungsbefugnis; über ihn walten veraltete und ungerechte Machtstrukturen. Hier liegt das Problem El Salvadors. Deswegen hat das Volk die Aktionen im Juni begonnen, damit offensichtlich wird, daß es bereit ist, sich allen Hindernissen entgegenzustellen, die sich der Veränderung jener Strukturen widersetzen. Die Sabotageakte und die Einnahme von Cerron Grande dürfen wir nicht außerhalb des Kriegszusammenhangs stellen. Es sind Ereignisse, die ausdrücklich zeigen, wie schmerzhaft der Krieg ist. Indem man oberflächlich jene Ereignisse verurteilt, versucht man das Volk davon abzuhalten, daß es seine Geschichte versteht.

Die Verurteilung muß sich gegen den Krieg und vor allem gegen die Ursachen richten. Die Aktionen im Juni, zusammen mit den Streiks unserer Brüder, den Postarbeitern, zum Zeitpunkt so starker Repression, drückt den im Krieg erreichten hohen Entwicklungsstand aus. Das organisierte, salvadorianische Volk hat seine Macht gezeigt, und die Aktionen im Juni machen sichtbar, zu was es in Zukunft fähig sein wird.

Wenn die, die uns diesen Krieg auferlegt haben, darauf bestehen, ihn zu verlängern, werden die Sabotageakte eine größere Spannweite erreichen. Die von den revolutionären und gewerkschaftlichen Kräften im Juni durchgeführten Aktionen haben folgende Bedeutung: Erstens: Für die, die die Machtstrukturen haben, und die, die sich dafür hergeben, ihnen zu dienen, sind die gegenwärtigen Streiks, Sabotagen und die Einnahme von Cerron Grande Zeichen der mächtigen Entschiedenheit unseres Volkes, sich zu befreien.

Wir wissen im voraus, ihr Herren, die ihr die Macht habt, daß ihr euch weigern werdet, jenes in den jüngsten Ereignissen zu sehen, daß ihr stattdessen immer verböhrt und unachtsamer werdet, weil ihr niemals die Forderungen des Volkes gehört habt und ihr gewohnt wart, es als unfähig hinzustellen.

Ihr, ihr Herren, seid unfähig, die Aktionen des Volkes zu verstehen, ihr merkt nicht, daß dieses bereits die Gesellschaft, die ihr aufgebaut habt, in Frage stellt, daß heute bereits aufgedeckt ist, daß die Mächtigen weder so mächtig noch so unangreifbar sind wie sie schießen; daß der Weg des Beherrschers und Ausbeuters kurz ist, und die werden Euch von Eurem Thron stürzen, die ihr ausgesaugt habt, um aufzusteigen. Es ist die Stunde gekommen zu glauben, daß in den Armen die einzige Kraft liegt, die uns zum wirklichen Frieden führen wird.

Zweitens: Das Volk hat bereits die Bedeutung dieser Ereignisse verstanden; die Sabotage ist nicht gegen das Volk gerichtet. Jenes Argument benutzen diejenigen, die mit ihrem komplizierten Schweigen nicht ein Wort der Verurteilung gegen die richten, die die Ermordung Monsenor Romero, der 4 nordamerikanischen Nonnen und Tausende und Abertausende von einfachen Bauern eingefädelt haben.

Die Messe ist geplätzt!

Sie sind von überall hergekommen:

die aus Joya, die aus Poza Honda, die wenigen, die in Mozote geblieben sind, die aus Guachipilin, El Junquillo und Zapotal, sogar aus Meanguera kamen einige . . .

Plötzlich so viele Menschen in Mozote!

So muß dieser Ort ausgesehen haben, bevor er sich in den am stärksten bombardierten Punkt Morazans verwandelt hat: Alte, jugendliche, Kinder, Frauen und Mädchen in ihrer besten Kleidung. Und, gemischt zwischen so vielen Zivilisten, die Kämpfer der FMLN. Die Milizen, die von der Produktion, der Kommunikation, alle. Auch die "Blauen", wie wir hier die Genossen des Widerstands, wegen ihrer Arbeiteruniform, nennen; sie sind auf dem Weg zu ihren Lagern, dort in dem Gebiet von Escondrajos. Die Messe wird auf der "plaza" abgehalten. So nennt man jene Ebene unterhalb des großen Felsens, gegenüber dem als Klinik benützten Haus.

Die Torogoces, die sich bei diesen Gelegenheiten vom symphonischen Orchester Radio Venceremos in einen liturgischen Chor verwandeln, stimmen an. Diese Messe ist nicht irgendeine Messe: es ist die erste seit fast 5 Jahren Exil, die Miguel Ventura abhält. Deswegen sind die Menschen so viele Stunden zu Fuß hergekommen.

Es spricht Miguel Ventura: "Ich habe nicht genügend Glaube gehabt. Ich habe nicht genügend wirklichen, einzigen Glauben gehabt, was nicht nur Glaube an Gott, sondern auch Glaube an das Volk bedeutet. Ich konnte mir die Kraft, die ihr in diesen Jahren erreicht habt, nicht vorstellen. Ich dachte, daß mit meinem Weggehen die Arbeit auf-



Sie verurteilen die Sabotage der FMLN, weil sie der Wirtschaft der Millionäre schadet. Wann hat der Bauer die Vorzüge von elektrischem Licht, Telefon oder anderer Versorgungsleistungen in seinen Gemeinden genießen können?

Das Volk entdeckt, daß es in der Lage ist, nicht nur die Macht der Millionäre, sondern die Unterdrückungsstrukturen, die sie aufrechterhält, zu zerstören, die die Ursachen dieses Krieges und von so vielen Toten sind. Wenn es heute die Zerstörung der Infrastruktur, die der Ausbeutung dient, gewesen ist, wird es morgen die Munitionsfabrik sein, die Duarte zu bauen angekündigt hat.

Was das Volk in El Salvador versucht zu zerstören, ist der Tod und alles, was den Tod begünstigt. Vor vielen Jahren hat das Volk versucht, die Ursachen des Todes durch friedliche Mittel zu beseitigen. Erinnern wir uns nur an die Demonstrationen in den Straßen von San Salvador. Aber dem Volk wurde diese Tür verschlossen, und es wurde versucht, seine Hoffnungen in Massakern zu ersticken. Jetzt das Volk anzuklagen, bedeutet, seine Geschichte nicht zu kennen, oder sich böswillig gegen das Volk zu stellen.

Anstatt als Christen uns heuchlerisch zu entrüsten, müssen wir den tiefen christlichen Wert der Hoffnung im Kampf unseres Volkes anerkennen. Die Stunde nähert sich, in der Gott die Armen benützt, um uns seine Botschaft zukommen zu lassen. Hoffentlich haben wir keine tauben Ohren."

gehört hätte. Ich las in den Zeitungen über Morazan, aber nie habe ich mir vorstellen können, daß sich hier wirklich das ganze Volk erhoben hat, daß hier alle zusammenarbeiten, daß hier . . ."

Aus dem Innern der Klinik hört man einen Schrei: "Miguel?" Es ist einer der companeros, die beim Angriff auf Jowaitique verletzt wurden. Er ist ziemlich schwer verletzt, er hat einen Kopfschuß. Er hatte bis dahin nichts bemerkt, nicht einmal den Lärm so vieler Leute hatte er bemerkt . . .

Sein Schrei durchbricht die absolute Stille, in der die Menschen Miguel zuhören. Wir schauen alle zur Klinik, die eine dieser Hütten ist, ohne Wände, nur ein Dach über den Betten. Der Compa versucht seinen vollkommen verbundenen Kopf zu heben. Er schafft es nicht. Er murmelt einige Worte, die keiner versteht, und schläft wieder ein.

Miguel spricht weiter – aber bald unterbricht ihn die Stimme des Compas erneut: "Du kannst mich nicht für dumm verkaufen, Mann. Sprichst wie Miguel Ventura, aber du bist es nicht. Wenn Miguel wirklich hier wäre, würde er mich begrüßen kommen, statt Blödsinn zu reden . . ."

Miguel antwortet ihm: "Ich bin Miguel. Ich rede keinen Blödsinn, sondern halte eine Messe. Warte ein bißchen, dann komme ich schon." Und führt mit seiner Predigt fort.

Predigt? Mehr als das, ein politisches Manifest, eine Liebeserklärung an das Volk von Morazan, Aufbegehren, subversive Liebe. Jetzt verstehe ich, warum die Leute hier erzählen: "Wir fingen mit Pfarrer Ventura an."

Als wir zu singen aufhören, wird der Compa mit dem verbundenen Kopf wieder wach. Mit Eduardo, dem Arzt,

nähern wir uns seinem Bett. Der Compa murmelt mehr als daß er spricht: "Verdammt, wie ähnlich die Stimme der von Miguel ist. Aber den haben sie ermordet, ganz sicher haben die Schweinehunde ihn getötet. Aber, es macht nichts. Miguel, wir sind im Begriff zu siegen. Hier sind wir, und wir werden siegen . . ."

"Aber es ist Miguel, compita", sagt ihm ein anderer Verletzter. "Er ist vor kurzem zurückgekehrt, haben sie es dir etwa nicht erzählt? Hast du ihn nicht predigen gehört? Es ist Miguel, Mann, Miguel Ventura." Der Compa glaubt es nicht. Sich auf Eduardo stützend, kann er sich aufrichten. Er schaut ihn an: Ventura, lebend, und eine Rede haltend.

"Miguel, Miguel? San Miguel Hurensohn!"

Jetzt ist die Messe endgültig geplatzt!

Alle Menschen lassen die Rückkehr Miguels hochleben, und den Compa auch; Umarmungen, Lachen . . .

Der Einzige, der nicht daran teilnimmt, ist der Compa, der wieder in Schlaf gefallen ist. Man sieht sehr wenig von seinem Gesicht, aber es sieht aus, als ob er lächle.



Das Lied: eine andere Waffe, um zu siegen

"Amerika, sie haben dich geknebelt, es ist an uns, Dich zu befreien"; wir hören dies in einem Lied von Ruben Blades aus Panama, das Radio Venceremos jüngst in sein wöchentliches Programm "Das Lied: eine andere Waffe, um zu siegen" aufnahm. Mit diesem Musik-Programm und anderen kulturellen Übertragungen beginnt das Guerilla-Radio den tausendjährigen Knebel, den die Mächtigen dem Volk auferlegt haben, zu beseitigen, während die FMLN durch den täglichen Kampf auf dem Weg ist, die Fessel aller Salvadorianer zu zerbrechen.

Jenen, für die Musik nur Unterhaltung darstellt und die für die kulturellen Äußerungen des Volkes bestenfalls nur touristische Attraktivität haben, kann die Entscheidung, ein musikalisches Programm aufzubauen, mit all den Anstrengungen, die eine Guerilla-Sendung erfordert, als Verschwendung erscheinen. Für Radio Venceremos ist, da es darum geht, das zu retten, was der Imperialismus im Dunkel

halten will, keine Anstrengung überflüssig. Die offizielle der FMLN begann im Juni dieses Jahres mit der Ausstrahlung von wöchentlichen Programmen, mit Beiträgen von Sängern der verschiedensten Stilrichtungen und Rhythmen, die sich mit den Kämpfen des Volkes indentifizieren.

In Radio Venceremos werden die traditionellen südamerikanischen Sänger wie Inti-Illimani, Quilapayun, Mercedes Sosa und Victor Jara gesendet, aber auch die neuen Gruppen, die mit Salsa und anderen Rhythmen wertvolle Beiträge zum neuen Lied leisten, wie Ruben Blades, Willy Colon und Chico Buarque.

Auch hört man Musik aus den USA. Radio Venceremos sagt: "Wir sind nicht gegen die nordamerikanische Musik, die sehr gute Interpreten, z.B. John Denver, Joan Baez und Louis Armstrong hat. Das Problem liegt darin, daß in unseren Ländern nur der Konsummüll ankommt, der alles überschwemmt und versucht die Muster

und Gewohnheiten des Imperialismus aufzudrängen."

Die Gruppen, die in der Wärme der nächtlichen Veranstaltungen in den Guerillalagern entstanden sind, nehmen einen wichtigen Raum in den Rebellen-Sendungen ein.

Gruppen wie die "Torogoces de Morazan" und "Los Farabundos", gebildet aus Kämpfern, die wieder die Gitarre zur Hand nahmen, nachdem sie das Gewehr ergriffen hatten, singen heute in dem Geschmack der Bauern, die Botschaft der neuen Gesellschaft, in den von der FMLN kontrollierten Zonen.

Das Radio verbreitet in seinen Programmen die Werke der salvadorianischen Gruppen wie den "Cutumay Camones" und der "Banda Tepehuani", die mit ihrer Musik an der Solidaritätsfront den Völkern der Welt die salvadorianische Revolution näherbringen.

Im Guerilla-Radio sind auch mexikanische, nicaraguanische Musiker und Musiker der "Nueva Trova Cubana" zu hören; alle sie sind Ausdruck des großen kulturellen Reichtums Lateinamerikas.

In El Salvador hat es immer revolutionäre Musik gegeben. Seit den Anfängen des revolutionären Prozesses hat es immer Sänger und leidenschaftliche Zuhörer gegeben.

Als der Krieg uns aufgezwungen wurde, begruben die Hörer ihre Tonbänder und Platten, um sich, zusammen mit den Sängern, dem Krieg anzuschließen.

Es gab viele companeros wie Victor Quintanilla, Manlio Armijo und Sebastian, die ihre Gitarre zurückgelassen haben, um kämpfen zu gehen und die gefallen sind, um das zu verteidigen, was sie einmal in ihren Liedern angekündigt haben.



Interview mit Walter Mossmann

Walter Mossmann, geboren 1941, macht engagierte Lieder in Deutschland. Unter dem Eindruck von 1968 ist er zu der Überzeugung gekommen, daß man als Künstler "nicht arbeiten kann als Fachidiot, der nur Produkte abliefern, z.B. Lieder oder Filme", sondern daß er arbeiten muß in dem politischen Zusammenhang, in dem z.B. Lieder oder Filme gebraucht werden.

Er arbeitet in Initiativen und politischen Gruppen und macht "dann und wann auch Lieder, wie ich Flugblätter mache, irgendwo eine Rede halte oder eine Reise oder eine Aktion mache..."

Walter Mossmann besuchte im Frühjahr 1984 im Rahmen des Besuchs einer Reihe internationaler Delegationen, die zum Ziel hatten, die geplante Vertreibung der salvadorianischen Flüchtlinge in Honduras durch die honduranische Regierung und ACNUR (Hoher Flüchtlingskommissar der Vereinten Nationen) zu verhindern und die Vorgänge im Umfeld dieses Planes öffentlich anzuklagen.

Über seine Eindrücke und die Situation der Flüchtlinge berichtet Walter Mossmann in einem Interview mit "Signal der Freiheit":

SdF: Was motivierte dich, diese so lange Reise zu unternehmen, um die salvadorianischen Flüchtlingscamps in Honduras zu besuchen?

W. Mossmann: Seit 1964, als ich die ersten Flüchtlinge aus Brasilien, die bei uns in der Stadt lebten und mit denen ich arbeitete, arbeitete ich immer wieder mit Lateinamerikanern zusammen. Durch sie habe ich nach und nach sehr viel gelernt, auch über Imperialismus. Ich hab gelernt, welche Rolle der Staat, in dem ich selber lebe, die Bundesrepublik, als wichtigster Komplize der USA spielt.

Ich denke, daß die Revolutionen, die gemacht wurden und die gemacht werden in Nicaragua, in Cuba, die in El Salvador gemacht wird, praktische Probleme der Menschen, die dort leben, lösen. Die Reise nach Colomancagua hat auch damit zu tun, mit dem Wissen, daß dort eine andere Welt ist. Wir wollen mit dem Film versuchen, den Leuten in Deutschland, soweit wir sie erreichen, einiges von diesen Lebensbedingungen dort zu zeigen; die extreme Massenarmut, die extreme Repression, als Folge des Imperialismus, die notwendigerweise Revolutionen hervorrufen.

Wir wollen mit diesem Film mehr Bewußtsein schaffen.

Als Forderung habe ich ganz fest im Kopf, das, was Che Guevara einmal den US-amerikanischen Studenten gesagt hat: "Ihr lebt im Innern der Bestie. Hier ist eure Aufgabe." (...)

SdF: Es wird viel über die Interventionsgefahr, über Intervention und Invasion geredet. Du warst in Zentralamerika, was kannst du bezüglich dessen sagen?

W. Mossmann: Ich glaube, das Wort 'Intervention' ist irreführend. Man wartet auf einen großen Akt, eine Szene wie aus einem Film aus der "Landung in der Normandie". Aber die Intervention hat ja längst stattgefunden. In Honduras, konnten wir sehen, braucht es keine Intervention mehr, weil die US-Armee schon da ist.

Bezogen auf ganz Zentralamerika ist der Begriff irreführend, hier gibt es schon andere Formen der Einmischung, der Intervention, z.B. die Kontras in Nicaragua.

Ich habe mich damit zwangsweise beschäftigen müssen, als Ende April letzten Jahres ein Freund von uns, der als Arzt im Norden von Nicaragua gearbeitet hat, zusammen mit 13 Nicaraguensern, die ich nicht kenne, von der Kontra ermordet worden ist.

Diese Kontra existiert ja nur, weil sie von den USA finanziert wird. Weil sie von der CIA angeleitet werden und weil die ganze Strategie eine US-Strategie ist.

Auch bezogen auf El Salvador ist die Intervention schon längst da. Wenn das salvadorianische Regime nicht durch die USA gehalten würde, wäre es längst weggefedt.

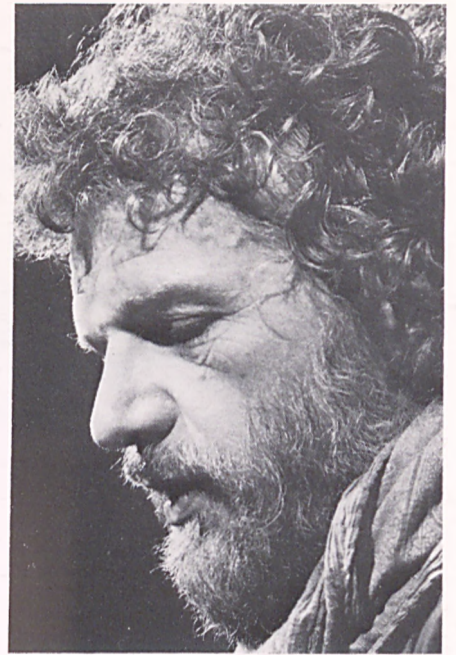
Eine andere Intervention führt die Bundesrepublik durch, die Intervention des Geldes, das ja eine ungeheure Macht ist.

Es gibt ein Zitat von einem unserer wichtigen Dichter, Bertolt Brecht, der sagt: "Was ist ein Dolch verglichen mit einem Scheck. Ein Scheck ist eine viel größere Waffe."

Aus all diesen Gründen müssen wir sehen, daß die Intervention nicht etwas ist, das kommen wird, sondern daß sie da ist, und daß es jetzt gilt, ihr zu begegnen. Ebenso in Zentralamerika wie hier in Europa.

SdF: In diesen Tagen werden eine Reihe von Aktionen gegen die NATO-Manöver in der BRD durchgeführt. Welchen Zusammenhang siehst Du zwischen unserem Kampf gegen die Intervention, den US-Imperialismus und dem Kampf, der in Europa durch die Friedensbewegung durchgeführt wird?

W. Mossmann: Ich glaube, die Front, die hier bei uns zum ersten Mal gegen die Manöver bezogen wurde, ist richtig. Aber das Bewußtsein darüber, was für eine Front das ist, ist noch nicht so weit verbreitet. Ich möchte das an einem Beispiel erklären: In Colomancagua waren wir in einem Kriegsgebiet, es gab Kriegsrecht, Ausgangssperre, wir hörten die Aufklärungsflieger, die von Palomares kommen, ihre Runden über Colomancagua drehen. Die Folge die-



ser Aufklärungsflüge sind die Bombardierungen in El Salvador. In Palomares selbst hatten wir Angst zu filmen; wir dachten, wenn wir hier abdrücken mit der Kamera, kommt vielleicht eine Kugel zurück.

Wieder in der Bundesrepublik, sind wir an Heidelberg, Frankfurt vorbeigefahren, an den großen Militärbasen, und hier ist es genau dasselbe, nur viel größer. (...)

Da ist uns klargeworden, daß die Intervention auch in Westeuropa stattgefunden hat. Ich fände es gut, wenn die Friedensbewegung mehr Bewußtsein für die Gegenwart, die Zusammenhänge in der Welt bekäme. Die Friedensbewegung im allgemeinen bekämpft einen zukünftigen Krieg, den atomaren Krieg, aber nimmt den Krieg, der stattfindet, nicht so richtig wahr, der auf der ganzen Welt stattfindet und in den die BRD einerseits als Komplize der USA und andererseits durch das Geld verwickelt ist.

Wenn das Bewußtsein darüber zunehmen würde, wäre die Stärke vielleicht noch stärker.

SdF: Was kannst du bezüglich der Situation der Flüchtlinge, über ihre Moral, wie sie über den Krieg in El Salvador denken, wie sie sich organisieren und die Hoffnung an eine Rückkehr in ein El Salvador, das den Frieden errungen hat, aufrechterhalten, sagen?

W. Mossmann: Nicht nur mein persönlicher, sondern auch der Eindruck meiner Freunde war, daß wir alle ein Gefühl der Beschämung empfanden, zu sehen, wie die Leute dort unter derart harten Bedingungen, mit derart harten Biografien auch und in einer derartigen Armut leben. Und dann zu sehen, mit welcher Energie die Aktivist*innen in diesem Lager arbeiten, sich organisieren, in der Alphabetisierung, im Gesundheitswesen. Zu sehen, wie die Leute da nicht mutlos werden, hat uns unge-

heuer beeindruckt.

Das geht ja auch nur, weil die Aktivisten in dem Lager eine ganz klare politische Orientierung haben.

Andererseits möchte ich das nicht romantisieren, ich möchte nicht das heitere, zukunftsorientierte Völkchen in Colomancagua zeigen, sondern auch schon den Druck, der auf den Menschen lastet.

Wir wollen die Leute zeigen, auf denen der Druck der Jahre, der Leiden, der Verluste und der Angst vor der Deportation lastet; oder die Kinder, deren Welt nur aus Lager besteht.

SdF: Wie siehst Du die Haltung der honduranischen Regierung und der humanitären Organisationen zu dem Problem der Flüchtlinge?

W. Mossmann: Ich habe zu einem großen Teil in den Lagern selbst Freunde der Flüchtlinge getroffen, ich meine jetzt damit nicht die internationalen Organisationen, sondern die Menschen im einzelnen, die dort arbeiten, die z.T. ja auch Schwierigkeiten mit ihrer Organisation haben.

Die Feinde der Flüchtlinge, das sind die Manager von ACNUR in Honduras, mit denen wir zu tun hatten, das sind die Angestellten der honduranischen Regierung. Sie sind deshalb Feinde, weil sie sich nicht mit den Direktiven auseinandersetzen, die aus Washington kommen.

Es war für uns klar erkennbar, daß das Zentrum der Feindschaft, von dem die Marionetten abhängen, die US-Botschaft in Tegucigalpa ist.

SdF: Welche Rolle spielt angesichts der schwerwiegenden Situation in Zentralamerika die Solidarität?

W. Mossmann: (...) Ich möchte nicht, daß wir in der Bundesrepublik sagen, wir können hier nichts mehr machen, können diese Kriegsmaschine,



diese Geldmaschine nicht lahmlegen. Ich möchte nicht, daß wir die Hoffnung aufgeben, sie zu verändern.

Ich denke, wenn sich die Solidarität dermaßen verdünnt, daß nur noch möglichst viele nach Zentralamerika zu gehen, um Kaffee zu pflücken oder mit dem Skalpell zu arbeiten, was alles gut und wichtig ist, dann geben wir hier auf in der BRD.

Deshalb denke ich, daß wir hier viel mehr Wege suchen müssen, in diesem Land dieses imperialistische System zu schädigen, zerschlagen, ein neues gesellschaftliches System aufzubauen, das nicht dazu beiträgt, andere Völker zu versklaven.

SdF: Was denkst du, würde hier im Falle einer Intervention der USA geschehen müssen?

W. Mossmann: Einerseits wird es dann eine derartige Protestwelle, auf den Straßen, in den Institutionen usw. geben, ähnlich wie im Vietnam-Krieg, daß sie wirklich politische Relevanz haben wird. Das ist meine Hoffnung, und andererseits gibt es natürlich auch noch andere Dinge...

Der Film "Exilio" über das Flüchtlingslager Colomancagua in Honduras ist erhältlich bei: Medienwerkstatt Freiburg, Konradstr. 20, 7800 Freiburg.



Solidarität gegen die Intervention

**GEGEN DEN
KRIEG
DER USA**

★ **FMLN**

FDR

**FREIHEIT
FÜR
EL SALVADOR**

Am 3. November wird in Bonn eine Großkundgebung gegen Intervention, Hunger, Folter und Mord, für Frieden und Gerechtigkeit in Mittelamerika stattfinden. Aufrufer ist der Koordinationsausschuß der Friedensbewegung, nähere Informationen bei: KA der Friedensbewegung, Estermannstr. 179, 5300 Bonn 1, Tel: 0228 - 678231/32.



Dieser Aufkleber ist zu bestellen bei: Lateinamerikakomitee i.d. ESG, Ziehäuser Landstr. 17, 6900 Heidelberg



Paul Sandner
Holzhauser-Str. 31
7000 Stuttgart 80
Tel. (0711) 735 33 61

USA

Überfall auf Grenada
Bomben auf El Salvador
Minen vor Nicaraguas Häfen
Pershing II für Europa

Stoppt diese Kriegstreiberei

Mittelamerikademo in Bonn
am 3.11.1984

radio venceremos

Offizielle Stimme des FMLN

Nationale Befreiungsfront Farabundo Marti – El Salvador

KARL MÜLLER
BfG Köln
Kto.-Nr. 2106872500
BLZ 37010111



Sistema Radio Venceremos
(S.R.V.)
Lütticher Str. 64, 5000 Köln 1

0221- 523192

13. 10. 1984

Liebe Freunde,

mit der beiliegenden Nummer von "Señal de libertad- Signal der Freiheit, Nr. 11/12" ist es ein Jahr her, daß die internationale Zeitung von Radio Venceremos in deutscher Sprache regelmäßig erscheint.

Für Euer Interesse und Eure Solidarität in dieser Zeit möchten wir uns herzlich bedanken und Euch gleichzeitig bitten, uns auch im zweiten Jahrgang von "Señal de libertad- Signal der Freiheit" zu unterstützen.

Für das salvadorianische Volk, das durch diese Publikationen versucht, die solidarischen Freunde der Welt über die Ereignisse in El Salvador und Mittelamerika auf dem Laufenden zu halten und mit ihrer Hilfe die Informationssperre des Imperialismus zu brechen, ist Euer Abonnement wichtig, als ein Baustein, um dieses Ziel zu erreichen.

Zusammen mit der vergangenen Nummer des "Signal der Freiheit" haben wir Euch unsere Kampagne "2,500.- DM für Signal der Freiheit" vorgestellt, bei der möglichst schnell 2,500.- DM gesammelt werden sollen, um die Satzkosten für ein weiteres Jahr "Signal der Freiheit" zu garantieren.

Das Ziel dieser Kampagne zu erfüllen, ist wichtig und vor allem dringend für uns. Leider war die bisherige Reaktion auf den Aufruf nur sehr schwach, und wir möchten uns auf diesem Wege zunächst mal bei allen bedanken, die bisher gespendet haben.

Wir möchten alle unsere Abonnenten und Leser noch einmal bitten, für unsere Kampagne zu spenden und uns so zu helfen, unsere Arbeit aufrechterhalten und verbessern zu können.

Wir wenden uns an Euch, weil wir von Eurem Interesse am Befreiungskampf des salvadorianischen Volkes überzeugt sind und weil wir deshalb gerade Eure Solidarität brauchen.

Wir möchten Euch außerdem auf die im beiliegenden "Signal der Freiheit" angekündigte Kampagne, die zum Ziel hat, daß möglichst viele solidarische Freunde, in Briefen an das Radio Venceremos in El Salvador ihre Solidarität mit dem salvadorianischen Volk ausdrücken, hinweisen. Eure Briefe werden von unserem Büro hier weitergeleitet und vom Radio Venceremos in El Salvador gesendet.

Wir sehen in dieser Aktion eine Möglichkeit konkret Solidarität auszudrücken, indem Ihr von hier aus Euren Teil dazu beibringt, die Informationssperre zu brechen und so den Beweis erbringt, daß das salvadorianische Volk nicht alleine ist in seinem Kampf gegen US- Intervention und Unterdrückung, für Frieden und Gerechtigkeit.

Im Vertrauen auf Eure Solidarität, möchten wir mit dem Aufruf abschließen: Spendet für die Kampagne "2,500.- DM für Signal der Freiheit."

Sistema Radio Venceremos